

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Kleinanzeigen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 35.

Verlags-Zernsprecher No. 2563.

Montag, den 22. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Demonstrationstag.

Der gestrige Sonntag war also der große Demonstrationstag der Sozialdemokratie, oder sagen wir besser, der preussischen Arbeiterklasse, gegen unser Dreiklassenwahlrecht, für das unser größter Staatsmann das aller Welt bekannte Wort gebraucht hat, jenes Wort, das man seit einigen Tagen nicht mehr anwenden darf. Hat doch ein preussischer Staatsanwalt plötzlich entdeckt, daß es eine „Verachtlichmachung staatlicher Einrichtungen“ bedeute, die unter Strafe zu stellen sei. Es wird immer schöner im Staate Friedrichs des Großen. Ein scharfes, kritisches Wort, vom eigentlichen Schilde unserer nationalen Einheit im Reichstag gesprochen, darf nicht mehr angewendet werden. Das wäre so etwas wie der erste Schritt auf dem Wege, die öffentliche Kritik an staatlichen Einrichtungen überhaupt mundtot zu machen. Aber das alles ändert an der Tatsache kein Tipfelchen, daß unser preussisches Dreiklassenwahlrecht ein schreiendes Unrecht bedeutet, ein Unrecht und — eine Torheit. Ein schreiendes Unrecht, weil es Millionen preussischer Wähler von dem natürlichsten Rechte des modernen Staatsbürgers, mitzubestimmen über sein staatliches Wohl und Wehe, durch die Art seiner Einrichtung einfach ausschließt, indem es ihnen die Möglichkeit nimmt, ihre Vertreter in den Landtag zu senden. Sie sind also politisch so gut wie rechtlos, ob sie auch nach ihrem Vermögen zu den Kosten des Staates mit beitragen, ob sie durch ihre Arbeit nationale Werte schaffen, ob sie ihre Söhne zur Verteidigung des Landes hergeben müssen. Eine Torheit, weil der Spannung in diesen entrechteten Millionen, die immerhin eine große Macht bedeuten, kein Ventil geboten ist, kein Ort in der gesellschaftlichen Körperschaft des engeren Vaterlandes, an dem sie offiziell ihre Klagen und Vorschläge anbringen können. Eine Torheit aber auch deshalb, weil durch dieses ungerechte, absolut unzeitgemäße System der Wahlen entstanden ist, daß in unserem protestantischen Staate das Zentrum die herrschende Partei werden konnte, und daß in Wirklichkeit die seit uralterher schlingenden Kulturfeinde, die „Junfer und die Pfaffen“, bei uns den Ausschlag geben. Unsere ganze staatliche Rückständigkeit, die Unkultur, an der wir leiden und die sich im Schulgefechtentwurf eben wieder aufs schönste bewährt hat, liegt in diesen Dingen begründet. Und da wundert man sich, da schreit man Zeter und Mord, da droht man mit den Kanonen, wenn die politisch entrechtete Masse endlich einmal zu einer großen Allgemeinemonstration lebendig wird, wenn die Spannung ihren Ausweg sucht. Gewiß, es sind ungebildete, zum Teil gründlich verhetzte Massen, die da demonstrieren, aber es sind auch politisch geschulte und disziplinierte Massen. Und schließlich ist das politische Kannegießertum eines mitlaufenden Sozi um nichts schlechter als die politische Meinung des Stimmviehs, dessen sich das Zentrum oder die Agrarier bedienen. Und

im übrigen, will man hangend das Wort anwenden: „Wehe, wenn sie losgelassen“, so weiß der vorurteilslose Betrachter genau, daß der Barbar nicht nur in dem Sklaven, wenn er die Fessel zerbricht, schlummert, sondern in allen Schichten.

Wir sind natürlich sehr, sehr weit davon entfernt, die Einrichtung eines übrigens ganz utopistischen Zukunftsstaates zu wünschen und eine Vorherrschaft des Proletariats würden wir als das denkbar größte Übel betrachten, aber nochmals sei es gesagt, es ist ein schreiendes Unrecht und eine Torheit, ist eine grenzenlose Kurzsichtigkeit, Leute, die zum Bestand unseres Staates, unserer Macht, unseres wirtschaftlichen Gedeihens einen der wichtigsten Faktoren bilden, von der Betätigung beim Ausbau des Staates durch ein logisch unhaltbares Gesetz auszuschließen. Im Reichstag haben die so stark vertretenen Sozialdemokraten noch keinen Schaden gebracht, im Gegenteil, unter ihrer Mithilfe sind soziale, kulturelle Gesetzgebungsarbeiten geschaffen worden, um die uns andere Völker beneiden, und im Landtag würden sie uns im Falle großen Nutzen bringen, indem sie die Vormacht des Zentrums und der Junferpartei bröchen. Aber ganz abgesehen von diesen praktischen Erwägungen, der vierte Stand hat eben ein moralisches Anrecht darauf, mitzutun, ein moralisches Anrecht darauf, daß jenes Wahlrecht endlich, endlich zu Falle kommt, das absolut nicht mehr in unsere Verhältnisse paßt und für das unser großer Kanzler, der doch ein grimmiger Feind der Sozialdemokratie war, jenes schlagende vernichtende Wort geprägt hat.

Somit war die große Wahlrechtsdemonstration am gestrigen Tage (die Ausschreitungen der Zuhälter und des anderen Mobs bei den Hamburger Wahlfraktionen haben mit der Demonstration der Sozialdemokratie gar keinen Zusammenhang) eine bedeutungsvolle historische Tat, um so bedeutungsvoller, wenn sie, trotz des Anreizes, den die leitenden Stellen durch das hartnäckig verweigerte Recht zu Ausschreitungen gaben, in grandioser Ruhe verliefen. Das aber scheint der Fall gewesen zu sein.

Unser Berliner P-Korrespondent schreibt uns von gestern abend über den Verlauf der Versammlungen:

In den Versammlungen nahmen alles in allem in Berlin selbst nicht ganz 30 000 Personen teil, während ca. 10 000 ununterrichteter Sache umkehren mußten, weil die Versammlungssäle, die sich schon um 10 Uhr vormittags zu füllen begannen, zumeist um 11 Uhr gefüllt waren, so daß sie von der Polizei geschlossen werden mußten. Die Versammlungen, in denen mit Bewilligung der Polizei Ordnung, die durch große Schleifen kenntlich gemacht waren, die Ordnung aufrecht erhielten, verliefen nach den Einzelberichten, die mir von allen Seiten zugegangen sind, in voller Ordnung. In allen Versammlungen wurden zwei vom Parteivorstand vorher den Versammlungsleitern zugeleitete Resolutionen angenommen. Die erste richtet sich in schärfster Tonart gegen das preussische Landtagswahlrecht, sie lautet wie folgt:

„Die Versammlung erklärt: Der preussische Landtag,

bestehend aus Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, ist die Spottgeburt einer Volksvertretung. Das Herrenhaus ist die Vertretung einer rückständigen, kulturfeindlichen Aristokratie. Das Abgeordnetenhaus, das auf Grund eines Wahlsystems gewählt ist, das selbst Bismarck schon im Jahre 1887 als das elendste und erbärmlichste aller Wahlsysteme bezeichnet und sich bis heute als das verrottetste und widersinnigste Wahlsystem erwiesen hat, ist ausschließlich aus den Vertretern eines raffgierigen Junkertums und einer anmaßenden Kapitalistenklasse zusammengesetzt. Das arbeitende Volk, das den Staat erst existenzfähig macht, geht bei dieser sog. Volksvertretung vollkommen leer aus, ein Zustand, der eine brennende Schmach für einen modernen Staat ist. Eine so zusammengesetzte Volksvertretung verkörpert die nackte Klassenherrschaft. Die Versammlung protektiert aufs nachdrücklichste gegen die Vergewaltigung und Rechtslosigkeit, die der ungeheuren Mehrheit des preussischen Volkes, durch ein solches Zerrbild einer Volksvertretung zugefügt wird. Die Versammlung fordert die schnelle Beilegung eines solchen Privilegienparlamentes und die Wahl einer Volksvertretung, die auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts von allen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes gewählt wird, die das 20. Lebensjahr überschritten haben, nach Maßgabe der Verhältnismäßigkeit. Die Versammelten verpflichten sich durch Anschluß an die Sozialdemokratie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften für die Beilegung des preussischen Junker- und Dreiklassenparlamentes und für die Schaffung einer dem Allgemeininteresse entsprechenden Volksvertretung zu wirken.“

Die zweite Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung begrüßt mit Genugtuung die revolutionären Ereignisse in Rußland, durch welche das mit Verbrechen jeder Art beladene absolutistische Regiment in seinen Grundfesten erschüttert ist und den unter den grauenvollen Zuständen lebenden Völkern im russischen Reich die Bahnen freier kultureller Entwicklung geöffnet wurden. Die Versammlung spricht allen Kämpfern für politische Freiheit in Rußland ihre tiefste Sympathie und Bewunderung aus, ganz besonders aber den Männern und Frauen, die, auf dem Boden der sozialdemokratischen Anschauungen stehend, mit und in dem Proletariat wirken und kämpfen, deren zäher und unermüdlicher Arbeit, die sie seit Jahrzehnten allen Gefahren und Verfolgungen zum Trotz betrieben haben, in erster Linie die erreichten Resultate zu danken sind. Die Versammlung betrachtet es als Pflicht des deutschen Proletariats, die Opfer dieser Kämpfe, deren Siege seine Siege sind, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.“

Nach der Annahme dieser beiden, kräftig gehaltenen Resolutionen wurde noch zum Ausritt aus der Landeskirche als „Protest gegen den Volkschul-lasten-Gesetzentwurf“ aufgeföhrt, und dann leerten sich die Versammlungen in voller Ruhe. In den ersten 10 Minuten waren hierbei auch noch die Ordner tätig. Dann lenkte die Polizei den Strom der Menschenmassen so, daß sie sich nicht dem Zentrum zuzogen, doch geschah dies ohne alle Strenge, und die Ansammlungen

Fenilleton.

(Reduziert werden.)

Hauptmanns Glashüttenmärchen.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)
Berlin, 20. Januar.

Gerhart Hauptmanns neuestes Werk „Und Pippa tanzt“, ein Glashüttenmärchen, wurde am Freitag im Fesling-Theater ans Licht gebracht.

Der Beifall nach den eindrucksvollen und poetischen ersten Akten war groß, und da Hauptmann nicht erschein, nahm er nach dem dritten einen demonstrativen Charakter an, so daß der Dichter immer wieder vor den Vorhang mußte. In diesem Akte mißte sich schon in das lyrisch-symbolische Spiel unklare Nebelgeispinn und mißsamer Geheimnisballast. Der ward noch schwerfälliger lassend im vierten Akt, er konnte aber dennoch, wenn auch Opposition sich regte, den Erfolg nicht hemmen. Das Publikum schämte sich offenbar, nicht verstanden zu haben, und klatschte um so wütender, je dunkler es um es wurde.

Run sind, wie gleich auseinandergelegt werden soll, die Grundlinien und Grundmelodien der Dichtung gar nicht so unklar, sondern von einem fein der Romantiker nachgefolgten Rhythmus, nicht sehr eigen, aber echt aus verstandem Empfinden nacherlebt. Leider wird jedoch die Linienführung durch fremde verwirrende Elemente, durch ein Juviel der Ingrebienz zerstückt und zerstückt.

Die Elemente des Märchens erkennt man leicht: das Riesengebirge, die schlesische Heimatwelt, dazu Benedla, die neue Liebes- und Sehnsuchtswelt des Dichters; das geistige Bindemittel letztere der Romantiker: ein Schuß E. T. A. Hoffmann, Brentano, Eichendorff.

Ein anderes Bindemittel zwischen Riesengebirge und Benedla stellt sich aber noch ein, ein natürlich-organisches und darum gerade reizvolles, die Glaskunst. Die Magie Muranos soll ja nach einer Sage durch Italiener in jene deutsche Berge gebracht worden sein, so bringt auch Hauptmann in die eiserstarre Riesengebirgswelt, in die trüb schwebende Baudeatmosphäre einen Hauch der südlichen Wunderwelt: Pippa, die Tochter eines italienischen Glaskünstlers, der in einer der Hütten arbeitet.

Wie dies kindhafte verträumte Wesen, vom Schimmer der Fremde und Seltsamkeit umflossen, in der rauhen, fischen Rebellwelt, wenn sie mit aufgelösten Haaren tanzt, zum Sinnbild phantastischer Märchenfernen und träumerischer Reiche wird, das ist von einer ganz natürlichen Symbolik. Jeder sieht in ihr ein Abbild seiner Sehnsüchte und Wünsche.

Und wollte man diese Figur deuten, so dürfte man sagen, sie ist das Symbol der Phantasie.

Das höchste Recht auf die Phantasie hat der Dichter. Der erscheint denn auch im ersten Akt in der deutsch-romantischen Gestalt eines fahrenden Gesellen, eines Wanderburschen, Michel.

Das ist eine Art Simplicius, ein reiner Tor, ein „langer Rummel und ein Gotteskind“, voller Schwabennarrheit und voller Wunder, voller Lieder und Schnurrepfeifereien. Hauptmann hat diese Figur sehr lebendig hingestellt.

Michel rettet Pippa aus der Höhle des wüsten Waldgreises, des alten Huhn, der sie fortgeschleppt hat, als man bei dem Spielerhandel in der Schenke ihren Vater erschlug.

Die beiden wandern über das Schneegebirge, bis sie todesmatt Unterkunft in der Berghütte eines anderen Alten, des weisen Wauu, finden.

Mit der Person Wauu beginnt die nebulöse Geheimnisserei. Er wird dem anderen Alten, der Pippa entführte, gegenübergestellt, wie in der Edda die Asen und die Niesen, Geist und rohe Kraft, Sonne und Finsternis, Sommer und Winter sich gegenüber stehen, und die Absicht ist wohl: in diesen Gestalten letzte Ausläufer des Mythos zu geben, Hypostasen, die den dunklen Zusammenhang mit Urzeiten noch haben, aber dabei doch auch den Erdgesetzen unterworfen sind.

Zwischen den beiden Alten entspinnt sich ein Kampf um Pippa, zuerst scheint der Weise der Überlegene, aber zum Schluß zerbricht die rohe Uragewalt doch das zarte zerbrechliche Geschöpf. Das Geschwisterkind der Wälfen von Murano sinkt entseelt zusammen, als der ungehaltene Dämon, der sie zum Tanz gezwungen, den venezianischen Reich Wauu zerdrückt.

Die inneren Zusammenhänge in dieser Verquickung des reichen Phantasiespiels mit dem Mythos bleiben unklar und wirken mißsam erzwingen.

Der wesentliche Sinn des Gedichtes kommt erst in der Schlussszene wieder heraus.

Hier merkt man, daß in Michel eben der glückselige Narr der Einbildungskraft gezeichnet wurde. Erblindet steht er an der Leiche Pippas. Aber nur äußerlich starb sie ihm, er braucht nichts Außerliches mehr.

Er trägt in sich alle Wunder der Welt, unsichtbare Königreiche, und die Herrlichkeiten Benedlas sind nur das kleinste von ihnen. Niemand kann sie ihm nehmen, und auch Pippa ist in ihm und — Pippa tanzt.

Ein Hymnus auf die Phantasie und das alleinseligmachende Glück der inneren Gesichte, des Scheins, der wahrer als die Wirklichkeit.

Dichterisch fein und echt geföhlt ward das, gestaltet aber nicht mit zwingender Hand. Spectator.

gerstreuten sich auch in aller Ruhe. Nach allen mir bisher zugegangenen Berichten ist es hierbei nirgends zu irgendwelchen Störungen gekommen.

Um 5 Uhr nachmittags marschierten drei Bataillone des 4. Garde-Regiments mit klingendem Spiel in das Schloß ein und darauf eine zweite kombinierte Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments. Es folgten drei Schwadronen Garde-Ulanen für das Schloß und die Alexanderkaserne. Das Publikum marschierte mit, bis die Polizei einschritt. Auch hierbei vollzog sich alles in vollster Ordnung. Nach den bis jetzt am späten Abend vorliegenden Berichten ist es weder in Berlin selbst noch auch in den Vororten zu irgendwelchen Unruhestörungen oder gar Krawallen gekommen. Auch für die Nachstunden hegt die Polizei keinerlei Bedenken, nicht nur weil umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind, sondern auch weil die Führer der Sozialdemokratie mit aller Energie beflissen waren, ihre Parteigänger zur Ruhe und Ordnung zu mahnen. Endlich hat sich auch das unfreundliche und regnerische Wetter als ein Gegner derjenigen mit der Sozialdemokratie nicht identischen radikalsten Elemente erwiesen, an denen es ja in der Großstadt nie fehlt, und die vielleicht doch dachten, bei etwaigen Zusammenstößen im Trüben fischen zu können. Der 21. Januar hat sich also für Berlin nicht als ein „roter Sonntag“ erwiesen.

K. Berlin, 21. Januar.

Es scheint, daß die sozialdemokratischen Versammlungen in ganz Deutschland am heutigen Sonntag ohne große Störungen und Zwischenfälle abgelaufen sind. In Berlin und Umgebung herrschte vollständige Ruhe. Die Sozialdemokratie hatte in Berlin und den Vororten bis weit hinaus aufs Land alle verfügbaren Lokale mit Versammlungen angefüllt. In Berlin waren 31 Versammlungen angelegt, im Wahlkreis Teltow-Deeslow 33, in Niederbarnim 29. Man hätte gern noch mehr Versammlungen anberaumt — Medner hatte man noch genügend zur Verfügung —, aber man erhielt nicht mehr Lokale. Die Lokale waren alle überfüllt. Die meisten mußten schon lange vorher polizeilich geschlossen werden. Kein Wunder — denn von der Regierung wie in der reaktionären Presse war ja für die sozialdemokratische Aktion in einer Weise Propaganda gemacht worden, wie diese es sich nicht besser wünschen konnte. Vor sämtlichen Versammlungsorten war ein starkes Schutzmännchen aufgestellt. Aber die Hüter der Ordnung bekamen nichts zu tun. Vor und in den Lokalen befanden sich Parteiführer mit weißen Binden um den Arm, die auf Ruhe hielten. So verhielten sich denn die Besucher in den Lokalen und auf dem Nachhausewege entschieden ruhiger als sonst — fast feierlich. Da das Militär in den Kasernen zurückgehalten wurde, und das Militär im Straßenleben Berlins am Sonntag eine gewisse Rolle spielt, so war es in Berlin auf den Straßen ruhiger und stiller als sonst. Man glaubte erst, auch bürgerliche Elemente würden sich in größerer Zahl aus Neugierde die Versammlungen mit ansehen. Aber diese beobachteten mehr aus der Ferne, wie die Sache wohl ablaufen würde. Nur hier und da hat ein freisinniger Barik-Naumannscher Färbung in den Versammlungen das Wort ergriffen und zu der sozialdemokratischen Bewegung für die Beseitigung des preussischen Dreiklassenwahlrechts seine Zustimmung erklärt.

Die sozialdemokratische Aktion zerfiel in zwei Teile. Unter dem Thema: Gegen Volksknechtung und Volksentrechtung wurde zuerst das Andenken des blutigen Sonntags in Petersburg, als des Beginns der russischen Revolution, gefeiert. Man mag sich nun zur russischen Revolution stellen, wie man im einzelnen will: das ist zweifellos, daß, nachdem der russische Absolutismus sich

gegen notwendige zeitgemäße Reformen gesperrt hat, die Revolution zur geschichtlichen Notwendigkeit wurde. Das Blut kommt in dieser Beziehung weniger auf das Haupt der Revolution als auf das der herrschenden Schicht, wie Goethe gesagt hat. Die besten Männer Russlands kämpften deshalb auf Seiten der Revolution. Daß die Revolution schließlich Formen angenommen, die Kultur und Gerechtigkeit vernichten, ist sehr beklagenswert. Aber die Revolution ist schließlich ebenso wie der Krieg ein raues Handwerk. Leider ist die russische Revolution noch nicht über die schlimmsten Zeiten hinweg. Denn augenblicklich ist in Petersburg die Reaktion mit ihren barbarischen Unterdrückungsversuchen wieder Trumpf, und es scheint noch viele Kämpfe zu kosten, ehe eine zureichendere Neugestaltung der Dinge sich anbahnt. In einer besonderen Resolution und in einer Vollerhebung brachte die Sozialdemokratie ihre Sympathie mit den russischen Freiheitskämpfern zum Ausdruck.

Der zweite und Hauptteil der Aktion, wenigstens in Preußen, Sachsen und anderen Staaten mit pluto-kritischem Wahlrecht, galt der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Einzelstaaten. Alle freiheitlich denkenden Bürger müssen in diesem Kampfe die Sozialdemokratie unterstützen. Das preussische Wahlrecht ist so schlecht, daß selbst die Konservativen einsehen, sie können es nicht länger halten. Sie wollen sich nur nicht ohne Kampf ihr Recht nehmen lassen. Österreich-Ungarn bekommt in absehbarer Zeit für das Reich wie für die Einzelstaaten ein demokratisches Wahlrecht. Das proklamiertere russische Wahlrecht ist, obwohl es von den russischen Liberalen als ungenügend abgelehnt wird, weit besser als das preussische. Viel zu lange hat das preussische Volk sich das elendeste aller Wahlrechte gefallen lassen, das in den schwärzesten Zeiten der Reaktion dem Volke einfach aufgetropft worden ist. Das preussische Wahlrecht ist schuld, daß Preußen wohl der reaktionärste Staat unter den europäischen Kulturstaaten ist, daß das preussische Junkertum durch seinen Einfluß auf die preussischen Stimmen des Bundesrats alle freiheitlichen Reformen innerhalb Deutschlands aufhält, daß der preussische reaktionäre Partikularismus fortwährend das Haupthindernis für das Erstarben der Reichsgegnung ist. Kurzzeit marschiert Preußen nicht, wie Fürst Bismarck gesagt hat, an der Spitze Deutschlands, sondern spannt sich als Pferd hinter den Wagen, um ihn aufzuhalten. Soll das anders werden, so muß so schnell wie möglich das Wahlrecht geändert werden. Der Liberalismus kann deshalb das endliche Eintreten der Sozialdemokratie in die Reihen der preussischen Wahlrechtskämpfer nur von sich aus als eine wertvolle Unterstützung begrüßen. Die in diesem Sinne heute eingebrachte Wahlrechtsresolution hat demnach nichts, was den Liberalismus zu schrecken braucht. Selbst wenn sich an die Versammlungen Straßendemonstrationen geknüpft hätten, so muß daran erinnert werden, daß die Liberalen auch 48 für das allgemeine Wahlrecht demonstriert haben, und daß die Straßen in allen gestrichelten Ländern für Demonstrationen frei sind. Auch in Preußen gewöhnt man sich vielleicht noch daran, ohne daß man den Mob zu fürchten hat. Vorläufig aber sind wir noch nicht so weit. Vorläufig gilt es noch, mit Wort und Schrift den Kampf zu führen, bis wir am Ziele sind.

hd. Berlin, 21. Januar. Der sogenannte rote Sonntag ist in Berlin so ruhig verlaufen wie jeder andere gewöhnliche Sonntag. Von irgend welcher Aufregung war nichts zu spüren und Polizei wie Militär hatten so gut wie nichts zu tun. Bereit standen sie, um nötigenfalls jeden Fusch im Keime zu ersticken. Uniformierte und Kriminalbeamte hatten sich von morgens an so viel wie möglich von den Straßen fern gehalten. Nur in der Nähe der Versammlungslokale

waren Abteilungen zu Fuß und zu Pferde in den Nebenstraßen anwesend. Liegende Wagen waren in allen Vierteln eingekirrt. Veritene Schutzmänner waren über die ganze Stadt verteilt. Auf dem Hofe des Polizeipräsidenten hielten auch zwei Mannschaftswagen der Feuerwehr, um auf einen Wink Reserve der Schutzmännschaft auf dem schnellsten Wege dorthin zu bringen, wo man ihrer zur Verstärkung bedurfte. Die Beamten waren alle mit Revolvern ausgerüstet. Sämtliche Truppen des Standortes Berlin lagen in Alarmbereitschaft. Offiziere und Feldwebel hatten ihre Dienstrevolver erhalten. Kavallerie und Artillerie stand von morgens an marschbereit. Besondere Vorkehrungen waren für das königliche Schloß getroffen. Auf dem Hofe stand ein Bataillon der Französischen Feldmarschall ausgerüstet und in der Alexanderkaserne hielt eine Schwadron Garde-Dragoon mit gefattelten Pferden, in einer anderen Kaserne lagen Garde-Ulanen. Um 10 1/2 Uhr rückte eine zusammengestellte Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments feierlich mit Sanitäts-Mannschaften aus und fuhr ebenfalls auf den Schloßhof. Jedes Geschütz hatte 31 Schrapnells. Auch die Rettungswache und Unfallstationen hatten Vorkehrungen getroffen. Das unfreundliche Wetter trug viel dazu bei, daß die Straßen nicht sehr belebt waren. Besonders fiel die Abwesenheit der Droschken auf, was darauf zurückzuführen war, daß die Kutscher an den Wahlrechtsverhandlungen teilnahmen. So ruhig, wie die Versammlungen verliefen, verliefen die Tei-nehmer die Säle. Ohne Lärm und ohne jeden lauten Ruf. Die Polizei lenkte den Strom so, daß er nicht dem Zentrum zuströmte, verfuhr aber dabei nicht streng, sondern ließ auf Wunsch die Leute auch nach anderen Richtungen durch. Das Militär wurde nach Beendigung der Feierlichkeiten im Schloß zurückgezogen, die Bereitschaft in den Kasernen blieb bestehen. Bis 4 Uhr nachmittags waren Zwischenfälle nicht zu verzeichnen. Für den Abend sind gegen etwaige Überraschungen, die der Janbägel bereiten könnte, alle Maßnahmen getroffen — Um 10 Uhr verließ der Kaiser das Schloß, um eine Automobilsahrt nach dem Tiergarten zu unternehmen und kehrte eine Stunde später von brausenden Hochrufen des zahlreichen Publikums unter den Linden begrüßt nach dem Schloß zurück.

Nach einem Bericht über die Versammlung, in der Bebel sprach, hob dieser unter anderem hervor, daß Prinz Ludwig von Bayern in der bayerischen Ersten Kammer für das allgemeine gleiche Wahlrecht eingetreten sei: würde der Prinz der heutigen Versammlung beiwohnen, so würde er einen lauten und herzlichen Empfang zu erwarten haben. — Nach Berichten über Bebel's Rede sagte er auch, wenn die Sozialdemokraten heute nicht auf die Straße gingen, so könne es doch eines Tages passieren, daß sie von der Straße gehen und einen Massenstreik proklamieren wie in Rußland.

Auch in den Nachstunden haben sich keinerlei Zwischenfälle ereignet, die mit den Wahlrechts-Versammlungen in irgend welchen Zusammenhang zu bringen wären. Nach zahlreichen Meldungen aus allen Teilen des Reiches sind auch dort die gestrigen Protest-Rundgebungen vollständig ruhig verlaufen. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Nur ganz vereinzelt konnten die Versammlungen nicht programmäßig zu Ende geführt werden, so in Elberfeld, wo eine von 1500 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung polizeilich aufgelöst wurde, als zum Zeichen der Sympathie für die russischen Revolutionäre die Anwesenden sich von den Säulen erhoben sollten. Die Verlesung der Resolution des Parteivorstandes für die russischen Revolutionäre war vorher unterjagt worden. Auch in Bochum wurde eine Versammlung wegen des Wortlautes einer Reso-

Residenz-Theater.

Samstag, 20. Januar: „Frei ist der Burck“. Ein Studenten-Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Grabein. In Szene gesetzt von Dr. Herm. Rauch.

Die Psychologie der Bühnenvirkungen ist sehr kompliziert und geheimnisvoll. Es gibt Dramen, die trotz strenger Erfüllung aller Forderungen der Mithet völlig kalt lassen und andere, die trotz ihrer deutlichen Fehler und Schwächen sympathisch sind. Ja nicht nur trotz, sondern hier und da sogar wegen ihrer Fehler und Schwächen.

Nun ist Grabein's „Studentenschauspiel“ selbst nach dem Mindestmaß dessen, was man, ohne pedantischer Geschehenbeter zu sein, von einem Schauspiel fordern darf, nichts als ein Bündel von Fehler und Schwächen. Man darf von einem neuen Schauspiel fordern, daß es wenigstens im primitivsten Sinne irgendwie Neues und Ungewöhnliches bringe. In Grabein's Arbeit ist die nachahmende Abhängigkeit von „Alt-Heidelberg“ überall so deutlich, daß niemand zweifeln kann: Hier schrieb einer, nicht weil er etwas Neues zu sagen hatte, sondern weil er etwas, das ein anderer mit großem Erfolg gesagt hatte, noch einmal sagen wollte — vielleicht eben nur um des Erfolges willen. Ein Drama soll alles meiden, was ihm nicht innerlich zwingend notwendig ist. Hier ist ein ganzer Akt, der dritte, billigen äußerlichen Effekten zu Liebe geschrieben, während er innerlich aus dem Wesen des Ganzen nicht die geringste Existenzberechtigung hat.

Aber auch andere Dramen hatten diese Schwächen und blieben trotzdem sympathisch. Was aber Grabein's Arbeit so unsympathisch macht, ist ihre trasse Unwahrheit, die eigentlich nur durch das stärkere Wort Verlogenheit richtig charakterisiert wird. Unwahr im großen und im kleinen, im innersten Wesen wie in Äußerlichkeiten. Der Burckenschafter und Examenskandidat Wolff Gebrecht liebt seine Cousine Gertrud. Sie liebt ihn auch, weiß ihn aber trotzdem in der schroffsten Form ab. Grabein macht nicht den leisesten Versuch, uns verstehen zu lassen, warum. Im Borne über diesen großen Korb trinkt sich Gebrecht, der seiner Cousine, wie sie uns erzählt, einst ein Führer auf die „Höhen der Menschheit“ war, einen Kanonentrunk an. In sinnloser Trunkenheit überreicht er einem Offizier und muß sich nun natürlich schämen.

Zweieinhalb lange Akte lang steht diese Notwendigkeit für Gebrecht und auch für das Publikum unerklärlich fest. Nichts, gar nichts, was auf die leiseste Erschütterung in Gebrechts streng kommentarwürdigen Duellansichten hindeutet. Da im letzten Moment — der Sekundant ist bereits zum Wagen hinuntergegangen — erscheint Gebrechts Vater, donnert dem Sohne ein paar phrasenhafte Wahrheiten über Kindespflicht und höhere Ehre in die Ohren und Gebrecht — ist bereits zu dem befreienden Entschluß gekommen, sich nicht zu schlagen. Den Nerven des Zuhörers am empfindlichsten und unerträglichsten wird diese Unwahrhaftigkeit aber in der Sprache. Gertrud, das „liebe reitende Mädel“, hält Gebrecht eine Standpredigt mit dem Phrasenschatz eines Kreisblatt-Beitraglers, der sich zur Feier des Sonntags einmal über „höhere Fragen“ des Daseins ergeht. Die Banalitäten „Alt-Heidelberg's“ sind eitel Poesie vor diesem Phrasenschwall. Daß die läbliche Tendenz für all dies keine Entschädigung bieten kann, ist selbstverständlich.

Die Darstellung hätte auch im günstigsten Falle das Stück nicht retten können. Sie war aber den Abend nicht in ihrem günstigsten Falle. Die Inszenierung machte im ersten Akt den Fehler, unvorsichtig die gefährlichen Reminiszenzen an „Alt-Heidelberg“ zu unterstützen, statt sie möglichst abzuschwächen. Außerdem waren die „Volksmomente“ so laut, daß die einzelnen Darsteller manchmal unverständlich werden mußten. Herr Hebrigg, dem die schwere Aufgabe zugefallen wäre, all diese Unwahrheiten im Gebrecht wahrheitsgemäß zu machen, hatte einen unglücklichen Abend. Er forcierte die Temperamentsausbrüche in den äußerlichsten Tönen und stellte besonders das Unglaubliche des dritten Aktes ins greifbare Licht. Daß es Fr. Noorman nicht gelang, die verstiegenen Phrasen die ihre Rolle vorschreibt, als Worte warmer Empfindung erscheinen zu lassen, darf man ihr unter diesen Umständen nicht anrechnen. Ebenso ging es Herrn Weber mit seiner entscheidenden Szene als rettender Vater im Schlußakt. Ein dankbares Publikum — unter diesen Umständen mußte man für alles dankbar sein — fanden Herr Schulte als Grobian und Herr Wilhelm mit einer Katerszene. Die derzeitige Vorliebe des Publikums für das „akademische Milieu“ hatte wieder ein volles Haus gebracht. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Türkischer Traubenjaft. In der Türkei wird der Bereitung verschiedener Handelsartikel aus Traubenjaft eine große Aufmerksamkeit zugewandt. Es werden daraus nicht Getränke, sondern eigentliche Speisen bereitet, die namentlich auf der Reise wegen ihrer handlichen Form eine große Annehmlichkeit sind. Da ist z. B. der Basbut, der durch Verdunstung von frisch ausgepresstem Traubenjaft gewonnen wird. Mit dem entstandenen Syrup wird etwas Mehl oder Stärke vermischt und diese Mischung in dünnen Schichten auf Leinwandstücke ausgebreitet, wo sie zwei Tage der Sonne ausgesetzt wird. Nachdem sie getrocknet ist, wird sie von der Baumwolle wieder abgelöst, was auf leichteste Weise geschieht, indem ein feuchtes Tuch unter die Baumwolle gelegt wird. Dann wird die Ware noch drei Monate lang in fest verschlossenen Behältern aufbewahrt. Danach scheint keine Gefahr der Fäulnis mehr zu bestehen. Der Basbut ist dann von lederartiger Beschaffenheit, und die Farbe richtet sich nach der der verwandten Trauben. Der Keime, ein anderes Präparat, unterscheidet sich von dem vorigen dadurch, daß grober Weizengries statt des Mehls und der Stärke benutzt wird. Dies Erzeugnis kommt in dünnen Kuchen in den Handel, die durch Trocknen auf Metallplatten hergestellt werden. Es ist weniger zäh als der Basbut und hat einen noch härteren Geschmack. Zur Gewinnung des Sujuk oder Rojok, wie er im Armenischen genannt wird, sind Walnüsse nötig, die aufgeschält in die erwähnte Mischung von Traubensyrup und Mehl getaucht und dann getrocknet werden. Alle drei Artikel sollen außerordentlich nahrhaft und wenigstens die letzten beiden auch besonders schmackhaft sein.

* Verschiedene Mitteilungen. Hofrat Friedrich Wfl. Redakteur der amtlichen „Wiener Zeitung“, bekannter Romanist und Theaterkritiker, ist im Alter von 81 Jahren in Mondsee gestorben.

Das „Leipziger Tageblatt“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß in allernächster Zeit ein Erlaß veröffentlicht werden wird, wodurch das medizinische Studium in ganz Deutschland den Abiturienten der Oberrealschulen freigegeben wird trotz des Widerstandes Sachsens und Bayerns im Bundesrat.

lution zugunsten der russischen Freiheitskämpfer aufgeführt und eine zweite Versammlung verboten.

Über die anlässlich der heutigen sozialdemokratischen Protestversammlungen getroffenen militärischen Maßnahmen werden noch folgende Einzelheiten berichtet. Die Kommandantur hatte die Stadt in ein förmliches Lager verwandelt. In sämtlichen Kasernen fand um 10 Uhr vormittags Appell statt. Die Kavallerie war um diese Zeit sattelfertig. Die Infanterie erhielt pro Mann zehn scharfe Patronen. Urlaub wurde nicht erteilt. Die Kirchenparade fiel vollständig aus. Das Schloß soll bis morgen früh unter Kavallerie-Bedeckung bleiben. Ebenso wie Berlin waren auch die Vororte militärisch besetzt. Auch das Polizei-Präsidium hatte weitgehende Vorkehrungen zum energischen Einschreiten bei etwaigen Exzessen getroffen. Die gesamte Schutzmannschaft war im Dienst.

bd. Berlin, 22. Januar. Die gestrigen militärischen Maßnahmen lagen in den Händen des Gouverneurs von Berlin, Generalfeldmarschalls von Hahnke. Sie sind getroffen worden, wie der „Lokal-Anzeiger“ von autoritativer Seite hört, nicht in der Annahme, daß es zu Ausschreitungen kommen werde, sondern vielmehr um die Gemüter zu beruhigen, die durch die überflüssigen Marmgerüchte unruhig geworden waren, und andererseits jene Elemente zu warnen, die mit der Arbeiterkassette nichts gemein haben, aber erfahrungsgemäß Anlässe, wie den gestrigen Tag, zu Ausschreitungen zu benutzen pflegen. — Über künftige Demonstrationen der Sozialdemokraten machte der Reichstagsabgeordnete Zubeil in der Versammlung im Volkshaus in Charlottenburg einige Angaben. Darnach beabsichtigt man, in Zukunft am 22. Januar, als dem Erinnerungstage an die Petersburger Vorgänge, am 18. März, dem Gedenktage des Jahres 1848 und am 1. Mai Arbeiterfeiern internationalen Charakters zu veranstalten. Auch in den Abendstunden war das Straßenbild Berlins, sowohl im Zentrum wie an der Peripherie, das gewöhnliche.

wb. Berlin, 22. Januar. Bis heute früh 4 Uhr lagen weder aus Berlin noch sonst woher Meldungen irgendwelcher Unruhestörungen vom Sonntagabend vor.

Die Anarchisten hatten den gestrigen Tag zu einer größeren Aktion benutzt. In den etwa 60 in Berlin und Umgebung einberufenen Versammlungen waren die Mitglieder der bisherigen Anarchistengruppen auf dem Platz, um ein scharf geschriebenes Flugblatt zu verteilen. Es kam dabei zu verschiedenen Zusammenstößen mit den von der sozialdemokratischen Partei gestellten Ordnern. Drei Flugblattverteiler wurden verhaftet. Das Flugblatt war inzwischen auf Grund des § 190 (Aufreizung zum Massenhaß) beschlagnahmt worden. Die politische Polizei geht in letzter Zeit besonders scharf gegen die Anarchisten vor. So wurden in der vergangenen Woche die hiesigen anarchistischen Blätter „Der Anarchist“ und „Der Revolutionär“ beschlagnahmt.

Nach Telegrammen, die aus Breslau, Danzig, Dresden, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Kiel, Cottbus, Köln, Posen und anderen Städten des Reiches vorliegen, sind dort die am gestrigen Tage abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlungen unter einstimmiger Annahme der vom Parteivorstande vorgeschlagenen Resolution ruhig verlaufen. Auch ist es nirgends zu Unruhestörungen gekommen. Die Straßen boten ungefähr dasselbe Bild, wie alle Sonntage.

wb. Altona, 21. Januar. Bis mittags ist hier alles ruhig verlaufen. Von der sozialdemokratischen Partei wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung 200 Ordner, die durch Abzeichen kenntlich gemacht waren, der Polizei zur Verfügung gestellt. Ein junger Bursche, der sich als Anarchist bezeichnete, sowie „Soch die Anarchie!“ rief und Proklamationen aufrührerischen Inhalts verteilte, wurde auf Veranlassung der Ordner von der Polizei verhaftet. Heute mittag verbot die Polizeibehörde im letzten Augenblick die Abhaltung aller öffentlichen Tanzveranstaltungen.

Die sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration in Frankfurt a. M. In 14 verschiedenen Sälen hielt gestern die Frankfurter Sozialdemokratie die schon vor langem für ganz Preußen angekündigten Wahlrechtsprotestversammlungen ab. Alle Redner von einiger Bedeutung waren ins Feld geschickt und schilderten die sozialdemokratische Stellung zum preussischen Dreiklassenwahlrecht, das das elendste aller Wahlsysteme sei. Auch mit dem Aufstand in Rußland beschäftigten sich die Redner und gaben der Sympathie der deutschen Arbeiterkassette Ausdruck. Alle Versammlungen nahmen gleichlautende Resolutionen an, die sich energisch gegen das preussische Wahlrecht aussprachen und auf dessen baldige Erhebung durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht hoffen. Eine andere Resolution gibt die Sympathie der deutschen Sozialdemokratie für die in Rußland kämpfenden Arbeiter wieder. — Die Versammlungen waren sämtlich außerordentlich zahlreich besucht. Aber die Versammelten hörten ruhig die Darlegungen der Redner an und gingen nach Schluss ebenso ruhig auseinander. Die Redner selbst hielten sich ebenso ruhig auseinander. So daß nirgends eine Auflösung einer Versammlung erforderlich war. Um Ausschreitungen auf der Straße wirksam zu verhüten, hatte die Frankfurter Polizei eine Maßnahme getroffen, die völlige Anerkennung verdient. Sie weiß, daß in den Großstädten die Krawalle meist nicht von ankündigten Arbeitern, sondern von umherlungern dem Gesindel verübt werden und deshalb hatte die Polizei gestern Frankfurt von diesem Gesindel viel gründlicher wie je zuvor befreit. Es wurden in den frühen Vormittagsstunden Streifen abgehalten, die durch alle Verbrecherkneipen, durch alle Schlupfwinkel der Arbeitsscheuen, der Bettler und Angebunden gingen. Alle, die irgendwie verdächtig erschienen, wurden festgenommen und ins Polizeigefängnis gebracht. Am Abend

wurde die Streife wiederholt. Im ganzen sind rund 300 Personen festgenommen worden. Damit war zweifellos etwaigen Unruhen wirkungsvoll vorgebeugt. Denn daß auch in Frankfurt der Krawall freis von diesen lichtischen Gefellen, die vorwiegend in der Altstadt ihren Sitz haben, ausgeht, hat sich in früheren Jahren schon bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt.

Die Marokko-Konferenz.

wb. Algieras, 20. Januar. (Agence Havas.) Das Redaktionskomitee hat heute den Entwurf des Reglements für die Unterdrückung des Waffenschmuggels beendet. Der Entwurf enthält 15 verschiedene Artikel. Auf Wunsch der spanischen Delegierten ist eine Klausel eingeschaltet worden, durch die die Überwachung des Waffenschmuggels auf den Grenzpräsidios der Sahara Spanien überlassen wird. Als Grundlage für die Abfassung des Strafmaßes dieses Gesetzesvorlages ist in erster Linie die englische Gesetzgebung gewählt. Der Entwurf ist sofort in Buchform gedruckt worden und wird morgen allen Delegierten zur Prüfung zugestellt werden. Montag wird er dann in der offiziellen Sitzung der Konferenz zur Vorlage gelangen. Um das Gesetz nach seiner Annahme durch die Konferenz und nach seiner Ratifikation durch die einzelnen Mächte durchführbar zu machen, wird man ihm auch in jedem der beteiligten Länder durch einen Erlaß Gesetzeskraft verleihen müssen, damit auch dort seine Bestimmungen durch die Gerichte zur Durchführung gelangen können. Es ist unrichtig, daß innerhalb der Kommission eine Spaltung entstanden sein soll. Was auch für Gerüchte von verschiedenen Seiten in Umlauf gesetzt werden, so haben doch alle Mitglieder des Komitees nicht einen Augenblick gezögert zu zeigen, daß sie vom besten Willen besetzt sind. Es liegt auch darin nichts Besonderes, daß eine so schwierige und so vorsichtig zu behandelnde Frage, wie sie die Überwachung zur See bei der Verhinderung des Waffenschmuggels darstellt, und die auch eng mit der Polizeifrage verknüpft ist, bis nach der Beratung der wirtschaftlichen Fragen vertagt ist. Über die Frage des gesetzgeberischen Reglements dürfte sich keine ernste Schwierigkeit ergeben. Dienstag wird keine Sitzung stattfinden, dagegen soll Mittwoch eine Sitzung abgehalten werden. In dieser wird dann mit der Erledigung einer neuen Frage begonnen werden; wahrscheinlich wird es sich um die Maßnahmen, die zur Hebung der Zolleinnahmen getroffen werden sollen, handeln.

wb. Algieras, 21. Januar. Der gedruckte Entwurf des Reglements für die Unterdrückung des Waffenschmuggels ist heute verteilt worden. Für die marokkanischen Delegierten ist eine arabische Übersetzung hergestellt worden. Die Volksversammlung zur Beratung über den Entwurf tritt morgen vormittag 10 Uhr zusammen.

Die deutsch-englische Annäherung.

wb. Stuttgart, 21. Januar. Die heute im Rathause ausgenutzten friedlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland abgehaltene Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, es sei kein Grund vorhanden, Gegenstände zwischen beiden Nationen zu schaffen oder zu dulden, die ihre größten Güter zu gefährden geeignet seien; die Versammlung verurteilte jeden Versuch, beide Nationen zu entzweien, und begrüßte alle auf die Aufrechterhaltung und Förderung guter Beziehungen zwischen ihnen gerichteten Bestrebungen, wie sie in England und Deutschland in zahlreichen Kundgebungen der Bevölkerung zutage treten.

wb. London, 21. Januar. Der hiesige Lyceum-Klub gab gestern Abend ein Diner zu Ehren des Vizepräsidenten des deutschen Künstlerbundes, Grafen Harry Repler. Während des Festmahls hielt Graf Repler in englischer Sprache eine Rede, in der er mit beredten Worten auf das in dem Briefe vom 12. Januar hervorragender englischer Künstler und Denker zum Ausdruck gebrachte Wohlwollen gegen Deutschland hinwies. Dieser Brief sei ein weiterer Beweis dafür, daß nichts vorhanden sei, was das Geistesleben der beiden Völker trennen könne. Freundschaft entwickle sich leichter zwischen den englischen Gentlemen und Deutschen der gebildeten Stände, als zwischen Angehörigen irgend welcher anderen zwei Nationen, die nicht dieselbe Sprache sprächen. „Ich glaube“, fuhr der Graf fort, „daß dieses Gefühl der Freundschaft das so regelmäßig und natürlich in Erscheinung tritt, ein Zeichen dafür ist, daß diese beiden Völker durch etwas Tiefes, Wahres und Unwidersprechliches aneinander gebunden sind, daß auf der Bahn des menschlichen Fortschrittes ihre Bestimmung ist, Hand in Hand zu gehen, und daß sie, wenn sie jemals ihre Gemeinschaft aufgeben, was auch der Preis dafür zu sein scheint, ihr Recht der Erstgeburt um ein Dinsengericht verkaufen. Es ist Pflicht eines jeden deutschen und englischen Patrioten, die Kräfte zur weiteren Entwicklung zu bringen, die die beiden Völker aneinander fetten.“ In anderen Reden, die auf dem Festmahl des Klubs gehalten wurden, wurde auf die zum Frühjahr beabsichtigte Veranstaltung einer deutschen Kunstausstellung in London Bezug genommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Feier des Ordensfestes wurde gestern begangen. Zu derselben hatten sich die hier anwesenden Personen, denen der Kaiser Orden und Ehrenzeichen verliehen hatte, im königlichen Schloß versammelt. Diese empfingen die für sie bestimmten Dekorationen. In der Kapelle des Schloßes fand Gottesdienst statt, dem das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten, sowie die neuen und älteren Ritter und Inhaber von Orden teilnahmen. Die Festpredigt hielt Hofprediger Krüger. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich das Kaiserpaar mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal zur Tafel, bei der der Kaiser einen Toast auf die neuen und älteren Ritter aus-

brachte. Nach Aufhebung der Tafel begab sich der Kaiser in den Marinsaal und unterhielt sich mit vielen der Ausgeschiedenen. In diesem Jahre sind wieder zahlreiche Auszeichnungen hauptsächlich an Offiziere und Beamte erfolgt. Auch eine Reihe von bekannten Parlamentariern wurde durch Orden ausgezeichnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der preussische Gesandte in Hamburg, v. Tschirschky und Bogenhof, ist zum Nachfolger des Freiherrn v. Nischoten als Staatssekretär des Auswärtigen in Aussicht genommen. v. Tschirschky hatte am Samstag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler und wurde darauf vom Kaiser empfangen.

* Handelsvertragsverein. In der gestrigen ersten in Frankfurt a. M. tagenden Hauptversammlung des Handelsvertragsvereins erstattete Dr. Borgius-Berlin Bericht über die Tätigkeit des Vereins und seine nächsten Aufgaben, nachdem der Vorsitzende, Stadtrat Hirsch-Frankfurt, einige begrüßende Worte gesprochen hatte. — Der gestern beschlossene Neufassung der Satzungen wurde ohne Debatte zugestimmt. Hierauf referierte Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff-Berlin über Handelspolitik und Steuerreform. In der Debatte ergriffen das Wort der Syndikus der Danziger Handelskammer, Dr. Fehrmann, der Syndikus der Offenbacher Handelskammer, Schloßmacher, ferner Schmidt-Schaf-Frankfurt, Kommerzienrat von Pfister-München, Bergrat Gothein-Breslau und Reube-Hamburg. In einer einstimmig angenommenen Resolution bittet der Handelsvertragsverein den Reichstag, die neuen Verkehrs- und Konsumsteuern abzulehnen und durch Verbesserung der Braunkohlsteuer, durch Ausbau der Erbschaftsteuer und, falls diese Steuerquellen nicht ausreichen, durch Schaffung direkter Reichsteuern einen Weg zu beschreiten, auf dem allein eine Verteilung der neuen Reichslasten nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler möglich ist. Dr. Breitscheid-Berlin forderte in seinem Referate „Freundschaft mit England“ auf, allen Bestrebungen energisch entgegenzutreten, die auf eine Unterbrechung und Verletzung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und England hinauslaufen. Der englische Generalkonsul Oppenheimer-Frankfurt gab ein Bild der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Englands. Nach Annahme einer Resolution im Sinne der Ausführungen Dr. Breitscheids schloß Stadtrat Hirsch die Versammlung.

* Zur Meisterschaftsaussteuer. Der Deutsche Verein für das Fortbildungswesen hat beschlossen, für drei in ihren Leistungen und ihrem Verhalten vorzüglichste Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen, welche dem Handwerke angehören, Oftern 1906 Prämien zu bewilligen. Diese sollen in der Police über eine bei der „Tentonia“ in Leipzig bewirkte Meisterschaftsaussteuer bestehen. Der Verein will strebsame und intelligente Leute dem Handwerke zu erhalten helfen. Das durch die Police gesicherte Kapital kommt deshalb erst mit dem vollendeten 30. Lebensjahre zur Auszahlung und soll dem jungen Manne einst die Erwerbung der Selbstständigkeit als Meister erleichtern helfen. Durch das Los wurde bestimmt, daß in diesem Jahre die gewerblichen Fortbildungsschulen zu Allenstein, Danzig und Bromberg je einen der drei Prämienempfänger zu stellen haben. Die Auswahl der betreffenden Schüler soll unter Mitwirkung der Magistrats erfolgen, denen auch die Polizen eingehändigt werden. Damit der Zweck erreicht wird, soll im Falle des Todes eines der prämierten Schüler das Kapital von 300 M. nicht an dessen Erben ausgezahlt werden, es erhalten vielmehr die betreffenden Magistrats das Recht, einen anderen, gleichalterigen jungen Mann an dessen Stelle zu bringen. In gleicher Weise wird verfahren, wenn der Prämienempfänger vor dem 30. Jahre dem Handwerke untreu wird. Die ausgesuchten Schüler erhalten Oftern 1906 ein Diplom mit Angabe des Inhalts der verliehenen Meisterschaftsaussteuer-Police.

* Mordschau im Reiche. Die Zahl der bei den letzten Krawallen in Hamburg wegen Beteiligung an den Unruhestörungen oder wegen Diebstahls verhafteten Personen beträgt 42, darunter befinden sich zwei weibliche.

Die Revolution in Rußland.

Man hält es in Petersburg für durchaus sicher, daß ernste Unruhen am 22. Januar in Petersburg sich unmöglich ereignen können, da die Mehrheit der Arbeiter wenig Neigung dazu hat und die Regierung beabsichtigt, allen Massenkundgebungen oder mit Unruhen verbundenen Kundgebungen sofort ein Ende zu machen. Rußland gewinnt mehr und mehr die Ruhe wieder. Im ganzen Reiche, ausgenommen einige Grenzgebiete, ist Ordnung und Friede wieder eingekehrt. Die Unruhen in den baltischen Gegenden, in Polen und Sibirien nahmen erheblich ab. Man erwartet überall baldige völlige Wiederherstellung der Ruhe. Geheime revolutionäre Versammlungen erkannten an, daß die Fortsetzung der bisherigen revolutionären Aktion wegen ihrer Schmachttätigkeit ungewinnlich sei, und beschlossen dagegen, Anschläge auf das Leben hoher Verwaltungsbeamten auszuführen.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Petersburg: Die angebliche Fürstin Koslowska, in deren Wohnung Bomben gefunden wurden, ist die Tochter des Generalleutnants v. Keller. Mit den Bomben sollte beim Wasserfest Generalgouverneur Dubnow, Stadthauptmann Medem und der Gouverneur getötet und verschiedene Regierungsgebäude zerstört werden. In Sankt-Petersburg wurden ebenfalls Bomben entdeckt.

Das Komitee der sozialrevolutionären Partei in Moskau erließ eine Proklamation, in der die Aufforderung enthalten ist, mit Rücksicht darauf, daß der Zeitpunkt augenblicklich ungünstig für eine aggressive Handlungsweise wäre, sich am 22. Januar von jeder Kundgebung fernzuhalten.

Nach einer „Times“-Meldung aus Petersburg finden in verschiedenen Teilen Rußlands erneute Unruhen statt. In der Nähe von Moskau erhoben sich die Bauern gegen die Behörden. Die Aufständischen töteten den Ispravnik in Novo-Uzensk und demolierten einige Gebäude. In Tiflis herrscht noch immer Anarchie.

Truppen werden ausgesandt, um die Eisenbahn von Batum nach Tiflis aus den Händen der Aufständischen zu entreißen. Die Mohammedaner massakrierten 50 Armenier in Agram im Kaukasus.

Der Generalgouverneur von Moskau gibt bekannt: Die von den Revolutionären verbreiteten Gerüchte, Verwüstung und Militär verübten Willkürakte, jede Nacht würden friedliche Bürger außerhalb Moskaus erbarungslos niedergeschossen, sind nur böswillige Erfindung, ebenso die Gerüchte über am 22. und 23. Januar bevorstehende Unruhen. Der Generalgouverneur verbürgt sich dafür, daß sich die Unruhen nicht wiederholen.

Der Sohn Leo Tolstois veröffentlicht in der „Nowoje Wremja“ einen Brief seines Vaters über die jetzigen Pflichten der Russen, in welchem der greise Dichter sagt, die religiösen Menschen sollten ihr eigenes Leben leben, die Pflichten vor Gott erfüllen, die darin bestehen, Mitleid zu üben und den Mitmenschen zu dienen, nicht aber eine Duma oder eine konstituierende Versammlung zu bilden oder ähnliche Dummheiten zu begreifen.

Wie gerüchtweise verlautet, sind ungefähr 25 Personen durch das für Kurland eingesetzte Kriegsgericht wegen Mordtaten und Straßenraub zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Der bisherige Gouverneur von Kasan, Generalmajor Reinbot, ist zum Stadthauptmann von Moskau ernannt worden.

Aus Krasnojarsk wird gemeldet: Die Revolutionäre, die sich in die Gebäude der Bahnverwaltungen geflüchtet hatten, ergaben sich am 17. Januar nach vier-tägigem Widerstande; 470 von ihnen wurden verhaftet. Wie sich herausgestellt hat, sind die Eisenbahnwerkstätten verbarrikadiert gewesen; eine große Anzahl von Gegenständen wurde fortgeschafft und zerstört. Bücher und Dokumente wurden vernichtet, Geldschränke und andere Schränke erbrochen. Die Ausbesserung dieser Beschädigungen wird zwei Wochen in Anspruch nehmen.

In Kiew drangen Revolutionäre, als Artilleristen verkleidet, in das Waffen-Depot ein und entführten mit Hilfe gefälschter Anweisungen einen ganzen Wagen voll Gewehre und Sprengstoff. Erst am anderen Morgen wurde der Betrug entdeckt. Die Wache behauptet, es wäre so viel Munition fortgeführt worden, daß man ganz Kiew damit in die Luft sprengen könnte.

Der Generalgouverneur in Odessa veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach Versuche von Demonstrationen schonungslos unterdrückt werden sollen. Geschäften, Banken und sonstigen Betrieben aller Art ist befohlen worden, heute die Arbeit wieder aufzunehmen, unter Androhung von Strafen.

Ausland.

Italien.

Ein von den Sozialisten in Rom geplanter Protestzug und Protestmeeting zum Gedächtnis des Petersburger Sonntags wurde von den Behörden verboten und nur eine Versammlung in geschlossenen Räumen gestattet.

Rußland.

Mitte Februar wird General Linjewitsch für einige Tage in Petersburg eintreffen. Seine Ankunft hängt mit den Unruhen auf der sibirischen Bahn zusammen. Auch wird er an einer Extraführung des Konzeils für die Landesverteidigung teilnehmen, wo die Frage über das Schicksal der Mandschurei-Armee entschieden werden soll. In militärischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die gesamte Armee am Orte ihrer Ausquartierung noch ein Jahr belassen werden müsse, während von anderer Seite vorge schlagen wird, sie allmählich teilweise aus jenen Gegenden zu komplementieren. Während seiner Abwesenheit vom Heer wird General Linjewitsch vom General Charlewitsch vertreten werden.

Frankreich.

Zur Erinnerung an die Wiederkehr des 22. Januars in Petersburg beabsichtigt die sozialistische Partei, in allen Stadtteilen von Paris Versammlungen abzuhalten.

Schweiz.

In der Schweiz wird jetzt ein gigantisches Projekt viel besprochen, welches dahinzielt, den Rhein bis zum Bodensee für Schiffe von 8000 Tonnengehalt und einem Tiefgang von 6 bis 7 Metern schiffbar zu machen. In erster Reihe hat sich die „Zürcher Post“ zum Anwalte dieses Projekts gemacht. Die Kosten des Unternehmens würden sich auf mehrere hundert Millionen belaufen. Das Projekt wurde in Zusammenhang mit der Durchbohrung des Splügens und einem weiteren Plane gebracht, der die Verbindung des Comersees mit dem Po durch einen tiefen Kanal zum Gegenstande hat. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres als um die Tendenz, den größten Teil der über den Kanal von Suez nach Europa gelangenden Waren durch den Splügentunnel in das Herz von Europa zu führen. Auf diese Weise würde dem Simplontunnel naturgemäß eine fürchtbare Konkurrenz geschaffen. Begreiflicherweise wird der ungeheure Plan mit einem gewissen Skeptizismus aufgenommen. Es ist indes nicht unwahrscheinlich, daß er wenigstens teilweise zur Verwirklichung gelangt. Einerseits wird die Frage der Schiffbarmachung des Rheins für große Schiffe bis zum Konstanzer See schon seit einiger Zeit studiert und andererseits scheint die Durchbohrung des Splügens gegenwärtig vom Bundesrate ernstlich erwogen zu werden.

Serbien.

Der Minister des Äußern Antonitsch erklärte gegenüber dem österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn von Gyzani, daß die serbische Regierung es ablehne, die von Österreich-Ungarn gestellten Bedingungen zu erfüllen, da sie diese mit ihrer Würde für unvereinbar hält.

Persien.

Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet aus Teheran: Etwa 1000 Teheraner Kaufleute und Mullahs verließen, um gegen die Regierung des Schahs zu protestieren, Teheran und zogen nach der Ortschaft Schabnassima. Da der Schah Unruhestörungen und Blutvergießen vermeiden wollte, kam eine Versöhnung zustande unter der Bedingung, daß eine Versammlung gewählter Vertreter der Geistlichkeit, der Kaufmannschaft und der Grundbesitzer unter dem Vorsitz des Schahs einberufen werde. Diese Versammlung wird „Haus der Gerechtigkeit“ genannt und übt eine Verwaltungstätigkeit. Es wird die Gleichheit vor dem Gesetz proklamiert und das Günstlingswesen abgeschafft werden. Der unpopuläre Gouverneur von Teheran hat seine Entlassung eingereicht. Man befürchtet, daß die Volksvertreter die Entfernung der belgischen Zollbeamten und des Ministers der Zölle und Posten, Raus, verlangen werden.

China.

In China werden jetzt die unhandlichen, viereckigen, durchlochten Kupfermünzen durch Bronzemünzen ersetzt, die in der Handung und auch sonst äußerlich unseren Münzen ähnlich sind. Von den alten Stücken unterscheiden sich diese neuen runden besonders auch dadurch, daß für die Bezeichnung auf der einen Seite die großen lateinischen Buchstaben und arabische Zahlen verwendet werden. Dadurch wird ihr Gebrauch allen denen, die der chinesischen Sprache nicht mächtig sind, wesentlich erleichtert. Die Umschrift in lateinischen Buchstaben umgibt den chinesischen Drachen. Die andere Seite enthält die Bezeichnung des Wortes in chinesischen Schriftzeichen und Zahlen und in der Mitte ebenfalls in der Landessprache den Namen der Provinz, in der die Münzen geprägt worden sind. Die Prägemaschinen werden in deutschen Fabriken hergestellt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Januar.

Protest gegen das Dreiklassenwahlrecht.

Gestern war der große Tag, an dem auf Veranlassung der sozialdemokratischen Parteileitung zu Berlin innerhalb der ganzen preussischen Monarchie Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht abgehalten wurden, aber alle Befürchtungen, als ob es dabei zu äußeren Demonstrationen, zu Zusammenrottungen, zu Verkehrsstörungen oder gar zu Unruhen und Aufruhr kommen könnte, haben sich als unbegründet erwiesen. Auch die hiesige Polizei hatte mit solchen Zwischenfällen gerechnet und entsprechende Vorkehrungen getroffen, wobei anerkannt werden muß, daß sie dabei sehr diszipliniert verfuhr, sie trat damit nicht direkt vor die Demonstranten und vermied es so, dieselben zu reizen. Sie hatte selbst den Vorteil von diesem klugen Vorgehen, sie fand nichts zu tun, denn die Leute verhielten sich ruhig. Und die Soldaten, die in den Kasernen konzentriert waren, brauchten erst recht nicht in Aktion zu treten. Die von der Parteileitung ausgegebene Parole hatte ihre Wirkung getan, sie lautete: „Eiserne Disziplin und Ruhe sollen in unseren Kundgebungsversammlungen herrschen. Man will uns mit dem Eisen reizen — zeigen wir der Welt, daß wir uns nicht reizen lassen, wenn es den Scharmachern paßt. Hoherhobenen Hauptes schreitet an allen Vorkerkungen, uns herauszufordern vorüber und zeigt der Welt, auf welcher Seite Besonnenheit und Zucht, Überlegung und Selbstbeherrschung sind.“ — Hier in Wiesbaden wurde die Protestversammlung im „Konfordiaale“ abgehalten, der schon vor der bestimmten Zeit, 11 Uhr vormittags, dicht gefüllt war und auch dann noch nicht ausreichte, als die in der Mitte des Saales stehenden Tische entfernt worden waren, auf dem Vorplatz noch und im Nebenraum stand die Menge dicht gedrängt. Es waren über 600 Männer und einige Frauen erschienen. Herr Hermann eröffnete die Versammlung kurz nach 11 Uhr, gab die Tagesordnung bekannt: „Die Volkserhebung in Preußen und die russische Freiheitsbewegung“, und gedachte der in Russland für die Freiheit Gefallenen, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von den Sänen ehrten. Das Referat über das Thema des Tages erstattete Herr Arbeitersekretär Philipp Müller von hier, ein Redner, der sehr volkstümlich spricht und um so mehr auf die Massen wirkt, als er es liebt, seine Ansichten mit sehr kräftigen, unverblümten Worten zum Ausdruck zu bringen. Er schickte voraus, daß er seinen Vortrag sehr sorgfältig ausgearbeitet habe und bis an die Grenze des Erlaubten gehe, um die Niedertracht, die über dem arbeitenden Volke in Preußen hänge, gehörig zu kennzeichnen. Zunächst auf die historische Entwicklung des Dreiklassenwahlrechts eingehend, erwähnte er die Vorgänge vom 18. März 1848 in Berlin, als das Bürgertum mit Hilfe der Arbeiterkraft auf die Barrikaden stieg, Polizeirat Stübgen zur Seite des Königs, die schwarz-rot-goldene Fahne in der Hand, durch die Straßen Berlins zog und dem Volke die Freiheit verkündigte, wie man damals die Toten vor das Schloß getragen — ein Moment, den Freiligrath in seinem Gedichte „Die Toten an die Lebenden“ verewigte — und der König dem Willen der Volksmenge sich beugte und entblößten Hauptes vor die Toten hintrat. Damals wurde das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht dekretiert, das Volk wählte danach, aber nach einem Jahre schon wurde es annulliert und an seine Stelle trat die königliche Verordnung vom 13. Mai 1849, nach der heute noch verfahren wird, die aber, so betont Redner, nach der Verfassung vollständig ungültig ist. Sie basiere auf dem Gemeindevahlrecht der Rheinprovinz, nach dem auch heute noch in Wiesbaden die Stadtverordneten gewählt würden. Danach sei es möglich, daß der Reichstanzler Bülow und sein Diener zusammen in der dritten, eine ganze Anzahl Berliner Bordellwirte aber in der ersten Klasse wählten. Hier habe man auch die eigentümliche Erscheinung, daß in der ersten Klasse auf je fünf Wähler, in der zweiten auf je 14 und in der dritten Klasse auf

je 131 ein Wahlmann entfalle. Da die erste und zweite Klasse aus den herrschenden Parteien beständen, so hätte die Arbeiterkraft, auch wenn sie die dritte Klasse ganz besäße, doch immer eine Majorität gegen sich. Es drehe sich eben um den Besitz. Wer viel Steuern bezahle, habe so viel Rechte wie Tausende Besitzlose. Es sei klar, daß ein solches Parlament nur bestrebt sei, diejenige Gesetzgebung in die Wege zu leiten, die für den Geldsack die größten Vorteile biete. „Welch ungeheure Menge von Ungerechtigkeit“, sagte Redner, diejenigen, welche uns ausbenten, sie sind es auch, die die Gesetze machen, unter denen wir zu leiden und zu dulden haben.“ Wenn Freisinnige und Zentrum von Volksrechten redeten, so sei das eine Heuchelei, denn sie hätten es in der Hand gehabt, ein anderes Wahlrecht zu schaffen, dies aber nicht getan, weil sie dem Volke nicht das Recht zukommen lassen wollten, das ihm gehöre. Wenn Bismarck seinerzeit das Dreiklassenwahlrecht als das edelste aller Wahlsysteme bezeichnet, so sei dies nicht, wie vielfach angenommen werde, mit Rücksicht auf das Volk gegeben, sondern weil seiner Meinung nach die Macht des Geldsackes zu sehr in den Vordergrund gestellt wurde gegenüber den Rechten der „preussischen Raulritter und Junker“, es sei die Befürchtung gewesen, die Kapitalmagnaten könnten sich gegen „diese Raulritter und Junker“ erklären. Doch, fährt Redner fort, er kannte unsere Bourgeoisie noch nicht; sie hat den Junkern die Hand gereicht. Den Ansichten der preussischen Junker, die nicht ahnten, welche Menge von Intelligenz in den arbeitenden Männern und Frauen stecke, stellt Redner den Prinzen Ludwig von Bayern gegenüber, der in der vorigen Woche im bayerischen Reichsrat zur Wahlrechtsfrage gesprochen und das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht als ein Schutz der Schwachen gegen die Starken bezeichnet und dazu aufgefordert habe, mit allen Mitteln an der Sicherstellung des geheimen Wahlrechts zu arbeiten. Die heutige Demonstration sei nicht nur ein Kampf gegen das Wahlrecht und ein Schlag gegen die Reaktion, die Sozialdemokratie müsse auch in Preußen um Deutschlands Freiheit kämpfen, denn der preussische Landtag sei der Scharmacher für den Brotwucher und der Scharmacher gegen die Koalitionsfreiheit gewesen. Das müsse anders werden, und es werde anders, wenn man die Sozialdemokratie nicht störe in ihrer ruhigen gesetzmäßigen Arbeit. Es gelte nicht nur die Reaktion zu stören, sondern auch die Sozialpolitik zu fördern. Deshalb müsse die Partei Einfluß auf den preussischen Landtag haben. Redner führte hierfür u. a. an die Vergesegneten, die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeiter in staatlichen Betrieben, insbesondere der Eisenbahn und des Bergbaues, die sehr viel zu wünschen übrig ließen, die Auslegung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Lohnzahlung im Erkrankungsfalle, die Abschaffung der Gefindeordnung, das Wohnungsgesetz und das Schulgesetz. Was der preussische Landtag in Bezug auf Kulturfragen schon gesündigt habe, sei kaum zu sagen. Dabei erinnerte Redner noch an die Kanalvorlage. Das Dreiklassenwahlrecht hemme jeden Kulturfortschritt und deshalb müsse es in den Urts, aus dem es nicht wiederkehre. Dies werde auf gesetzlichem Wege zu erreichen gesucht. „Wir kommen nicht, wie unsere russischen Brüder vor einem Jahre, in einem Demonstrationszuge vor das Schloß, um zu bitten, sondern wir fordern, wir verlangen, daß dieses Schandgesetz beseitigt wird.“ Dabei lämen nicht Personen in Frage, sondern das System sei schuld und dieses müsse geändert werden. Bei der Haltung der Sozialdemokratie in dieser Frage sei es auch ganz falsch, sie für die Ausschreitungen in Dresden und Hamburg verantwortlich zu machen. Diese seien von Madanbrüdern verübt, die es immer so machten, eintriet, ob es zu demonstrieren oder einen Fürsten zu empfangen gelte. Die weiteren Verhandlungen würden zeigen, daß es eine Beleidigung sei, zu sagen, es seien Sozialdemokraten gewesen. Mit Bezug auf die Äußerungen eines hiesigen Blattes über die Wahlrechtsdemonstration bemerkte Redner, russische Zustände brauchten nicht nach Preußen verpflanzt zu werden, sie seien da, sie würden aber in weit größerem Maße vorhanden sein, wenn die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften nicht so tüchtige Disziplin bewährten. Die Sozialdemokratie werde den herrschenden Klassen immer mehr zu denken geben; schon jetzt höre man Stimmen aus diesen Kreisen, und der bayerische Prinz sei nicht der letzte, der dafür ins Feld geführt werden könne. Es sei nicht nötig, daß Blut vergossen werde, die Arbeiter seien nicht so dumm, sich in eine solche Gefahr zu begeben. Ihrem Todfeind würden sie den Gefallen nicht tun. „Die Säbel sind umsonst geschliffen. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben einmal wieder den Beweis erbracht, daß wir dem Polizeiregime einige Nasenlängen voraus sind.“ Herr Müller schloß mit der eindringlichen Mahnung, Ruhe zu bewahren, jedoch nicht wie geprügelte Hunde aus der Versammlung fortzulaufen, sondern mit Würde nach Hause zu gehen und auch dadurch der Kundgebung Nachdruck zu verleihen. Er forderte noch zu einem Beitrage für die russischen Notleidenden auf und schloß dann seinen 1½stündigen Vortrag mit einem Ged auf die Völker befreiende internationale Sozialdemokratie. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Sie lautet: „Die Versammlung sieht in dem Dreiklassenwahlrecht eine Entrechtung des arbeitenden Volkes und fordert von der Regierung das in der Verfassung in Aussicht gestellte allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle Personen in Preußen über 20 Jahre; sie spricht ihre volle Sympathie für die russischen Freiheitskämpfer aus und verurteilt die grausame Behandlung Verurteilter durch den russischen Schergen „Jäfaris-mus“ — Herr Hermann schloß die Versammlung mit der Aufforderung zur Teilnahme an der politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Wenn auch die Müller'sche Rede häufig von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen wurde, so verlief die Versammlung an sich doch in völliger Ruhe und Ordnung. Im Saale ertönte zwar noch bei dem Auseinandergehen der Versammelten die Arbeiter-Marseillaise, aber auf der Straße wurde nicht mehr gesungen, jeder ging ruhig nach Hause. o.

Deutsch-englische Beziehungen.

Der Magistrat und die Handelskammer Wiesbaden haben folgenden übereinstimmenden Beschluß gefaßt und denselben dem Reichskanzler und dem deutschen Votschafter Graf Wolff-Metternich in London mit der Bitte zur Kenntnis gebracht, den Beschluß den englischen Behörden mitzuteilen.

„Wir haben mit Bedauern die in den letzten Jahren wachsende Entfremdung zwischen England und Deutschland beobachtet. Sie hat uns um so mehr erstaunt, als in Wiesbaden, das eine große Anzahl hochgebildeter Engländer zu langjährigen Einwohnern zählt und das jährlich Tausende von Engländern der gebildeten Bevölkerungsklassen als Erholungsreisende und Kurgäste begrüßen darf, das gute Verhältnis dieser Engländer zu den Einwohnern auch nicht die leiseste Trübung erfahren hat. Dies bestärkt uns in der Meinung, daß die Forderung des guten Einvernehmens zwischen der deutschen und der englischen Nation nur auf (hier nie begriffenen) Mißverständnissen beruht und vorübergehender Natur ist. Wir begrüßen daher mit Freuden alle Bestrebungen, welche auf eine Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der alten freundlichen Beziehungen zweier so nahe verwandter Völker gerichtet sind. Wir werden fortfahren, diese Bestrebungen aufrichtig zu unterstützen in der Überzeugung, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland die geistigen und wirtschaftlichen Interessen beider Länder im höchsten Maße fördern und dem Wohle aller Nationen nützlich sein werden.“

Denjenigen, welche wünschen, diese Sache durch ihre Unterschrift zu unterstützen, ist Gelegenheit geboten, im Kurhause aufliegende Listen zu unterzeichnen, oder ihre Übereinstimmung durch Postkarte oder Brief an Herrn H. Domier, Parkstraße 15 hierseits, ein Mitglied der „Londoner Handelskammer“, zu übersenden.

Der „Wiesbadener Unterstützungsbund“ (Sterbefasse)

hatte seine stimmungsfähigen Mitglieder am Samstagabend in die „Bayerische Bierhalle“, Adolfsstraße 3, zur ersten ordentlichen Hauptversammlung eingeladen und die Mitglieder waren verhältnismäßig zahlreich erschienen. Der Schriftführer, Herr Anwalts-Bureau-Vorsteher Ph. Beck, gab in einem fleißig ausgearbeiteten Bericht ein umfassendes Bild der Wirksamkeit des „Wiesbadener Unterstützungsbundes“ (Sterbefasse) im 30. Verwaltungsjahr. Danach und nach dem ziffermäßigen Bericht des Rechners beträgt die Zahl der Mitglieder des Bundes Ende 1905 1956. Durch Tod sind in 1905 46 Mitglieder abgegangen und in jedem Todesfalle ist die Unterstützung (Sterberente) mit 1000 M. fällig geworden. Die Auszahlung dieses Betrages an die Hinterbliebenen erfolgt in der Regel sofort nach dem Ableben eines Mitgliedes und es ist durch diese unmittelbare Hilfe in nicht seltenen Fällen den Hinterbliebenen verborgener Mitglieder ein großer Dienst geleistet worden. An Vierteljahrsbeiträgen und Sterbebeiträgen vereinnahmte der „Wiesbadener Unterstützungsbund“ (Sterbefasse) im Jahre 1905 66 654 M. 50 Pf., für Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien 3225 M. 95 Pf. Vorausgabte wurden für Unterhaltungen (Sterberenten) 45 000 M., Verwaltungskosten 3039 M. 52 Pf., Ankauf von Wertpapieren 15 917 M. 65 Pf. Dem Reservefonds, dem nach den Satzungen mindestens 8000 M. jährlich zugeführt werden sollen, sind ca. 21 000 M. gutgebracht worden, so daß er sich Ende 1905 auf ca. 115 000 M. beläuft. Die genauen Feststellungen erfolgen erst durch den Vorstand, nachdem nunmehr die Hauptversammlung die Sterbebeiträge aus 23 Todesfällen mit etwa 45 000 M. zugunsten der Mitglieder niederzuschlagen beschlossen hat. Da am Schlusse des Vorjahres noch für 28 Sterbefälle die Sterbebeiträge zu erheben waren, so sind tatsächlich nur noch für fünf Sterbefälle die Sterbebeiträge zu entrichten, was Januar und Februar 1906 geschehen wird. Damit ist denn für 1905 völlig reiner Tisch gemacht. Das Vermögen des „Wiesbadener Unterstützungsbundes“ (Sterbefasse) bestand am 31. Dezember 1905 aus 99 350 Mark Deutscher Reichsanleihe, Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank und Wiesbadener Stadtanleihe, ferner aus 12 200 M. 20 Pf. Guthaben in laufender Rechnung bei dem „Allgemeinen Vorschuß- und Sparkassen-Verein E. G. m. b. H.“ hierseits, 65 M. ausstehendem Eintrittsgeld, 4539 M. 45 Pf. Resten aus 1905 und dem nach Verrechnung der zugunsten der Mitglieder niedergeschlagenen Sterbebeiträgen aus 1905 verbleibenden Rest derselben, zusammen etwa 120 000 M. — Während des fast 30jährigen Bestehens des „Wiesbadener Unterstützungsbundes“ (Sterbefasse) sind im ganzen 588 Mitglieder und an deren Erben ausbezahlt worden 557 298 M. Sterberenten. Dies bedeutet ein nicht zu unterschätzendes Stück sozialer Arbeit, denn in nicht seltenen Fällen war es Dank der Wirksamkeit der mehrgenannten Sterbefasse, der Ältesten und wohl auch befreundeten Mitglieder am Platz, den Hinterbliebenen verborgener Mitglieder möglich, ihre Existenzbedingungen wesentlich zu verbessern. Dorum sollte es von jedem Mann, der darauf angewiesen ist, als eine Pflicht gegen seine Familie erkannt werden, zeitig in den „Wiesbadener Unterstützungsbund“ (Sterbefasse) einzutreten, um für den Fall seines Todes seinen Angehörigen die Unterstützung von 1000 M. zu sichern. Im neuen Jahre hofft der Vorstand nicht nur, zunächst mit geringeren Beiträgen als letzter auskommen zu können, sondern auch die Verhandlungen mit der künftigen Regierung über die Unterstützung des Vereins unter das Gesetz über die privaten Versicherungen von 1901 zu Ende zu führen, wodurch staatliche Oberaufsicht und feste Beiträge für die Versicherung eingeführt werden sollen. Jedenfalls sind in allen Sterbefällen, und mögen sie die Ältesten Mitglieder des Vereins betroffen haben, nicht im entferntesten so viele Beiträge geleistet worden, daß sie die Höhe der Leistung des Vereins (1000 M.) erreichen. — Der bisherige Vor-

sitzende hatte die Absicht, nach 22jähriger ununterbrochener Tätigkeit im Vorstand eine Wiederwahl abzulehnen, entschloß sich aber auf allseitigen Wunsch zum ferneren Verbleiben, nachdem er einstimmig wiedergewählt war. Der Vorstand besteht für 1906 aus folgenden Personen: Redakteur E. Röhrdt, Vorsitzender, Kaufmann C. Piroth, Rechner, Anwalts-Bureau-Vorsteher Ph. Beck, Schriftführer, Kanzleirat H. Stiller, stellvertretender Vorsitzender, Privatier J. Solbach, stellvertretender Schriftführer, Buchhalter F. Schnell, stellvertretender Rechner, Wagnermeister D. Adersmann, Rechtsanwaltsgehilfe F. Schrader, Gerichtsvollzieher A. Eisert, Schlossermeister und Baunternehmer F. May, Faktor A. Seiberger, Wurstfabrikant C. Zimmermann, Kaufmann J. Gruel, Buchhalter F. Grünthaler, Landes-Kanzleisekretär H. Bachmann Beisitzer. Ehren-Vorsitzender ist Herr Joseph Roder in Billingen i. B., der Gründer und langjährige frühere Direktor des Bundes. — Zu ständigen Kassenschatzern wurden wieder ernannt die Herren Magistratssekretär E. Stoll und Kaufmann C. Poths, zu deren Stellvertreter Herr Lehrer L. Ehrhardt. In Präsidium der Vereinsrechnung für 1905 berief die Hauptversammlung die Herren Buchhalter August Gruber, Bildhauer Fritz Decker, Handschuh-Fabrikant Fritz Streng, Kaufmann Adolf Bleichenbach, Kaufmann Willa Dörner und Stereotypen Bruno Kusuf. Die Hauptversammlung endigte nach nahezu dreistündiger Dauer mit einem Hoch auf den Vorstand als Dank für seine mühevollen und umsichtigen Tätigkeit.

— Großherzog Wilhelm von Luxemburg schwer erkrankt. Aus Schloß Hohenburg erhalten wir folgendes Privattelegramm von gestern: „Se. königliche Hoheit der Großherzog ist bedenklich erkrankt. Es handelt sich um Zirkulationsstörung des Blutes infolge ungenügender Herzaktivität. Das Bewußtsein ist erhalten, jedoch besteht große Neigung zur Somnolenz. Die Sprache ist erschwert. Heute ist die Herzaktivität befriedigend und die Nahrungsaufnahme genügend.“ — Der ärztliche Bericht von heute morgen lautet: „Schloß Hohenburg, 22. Januar, 9 Uhr 50 Minuten vormittags. Der Zustand ist im wesentlichen unverändert, eher etwas besser. Die Nacht war befriedigend.“

— Die Fürstin v. Bismarck ist mit ihren Kindern hier eingetroffen und im „Hotel Dantien“ abgeblieben.

— Personalnachrichten. Dem Eisenbahnstationsvorsteher erster Klasse a. D. Theodor Deimer zu Homburg v. d. H., bisher in Biehl, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem pensionierten Eisenbahnrangiermeister Ludwig Bülch zu Eichen im Kreis Limburg und dem pensionierten Eisenbahnweichenstellern Heinrich Buhlmann zu Burgolsheim im Kreis Weibach und Heinrich Schmidt zu Eichen im Kreis Altkreis, sowie dem pensionierten Bahnwärter Johannes Weber zu Däger das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Ordensverleihungen. Bei dem gestrigen Krönungs- und Ordensfest in Berlin haben erhalten: Den Roten Adlerorden 4. Klasse: Amman v. Borowsky, königl. württembergischer Hauptmann, Kompanieführer an der Unteroffizierschule in Biehl; Dr. Lotichius, Rentner in St. Goarshausen; Mergel, Eisenbahnstationsvorsteher erster Klasse in Limburg; Schreiber, Hauptmann, Lehrer an der Kriegsschule in Cassel; Spengler, orenz, Musikdirektor in Cassel; Bohlhardt, Eisenbahnstationskassendirektor in Mainz; den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Bräuner, Konzertmeister, Kammermusikus in Wiesbaden; Eichholz, Eisenbahnstationsvorsteher 1. Klasse in Frankfurt a. M.; Wörner, Theaterkassendirektor in Cassel. Den kgl. Hausorden von Hohenzollern: Das Kreuz der Inhaber: Meßlin, Depotvizefeldwebel beim Artilleriedepot in Mainz. Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Lott, Eisenbahngangführer in Frankfurt am Main. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Bülch, Eisenbahnlokomotivführer in Kassel, Kreis Mainz; Ehlig, Eisenbahnrangiermeister in Limburg; Hehle, Geflütttermeister in Dillenburg; Krefel, Eisenbahnwagenmeister in Eichen bei Limburg; Korr, Bautechniker in Wiesbaden.

— Der Zweite. Der zweite der Kurhaus-Maskenbälle bewährte seinen alten Ruf als der meistbesuchte am Samstag noch stärker als in anderen Jahren. Die Menge der Besucher nahm alle Räume voll in Anspruch und in der Hauptstunde vor zwölf Uhr schienen sie eher noch zu klein und die Kommunikation war nicht immer ganz mühelos. Der Saal bot das gewohnte Bild. Die üblichen Maskenkostüme in zahllosen Vertreterinnen. Die Lust zu irgendwelchen originellen Ideen scheint auch hier immer geringer zu werden. Herrenmasken waren fast seltene Curiosa, einheitliche Maskengruppen, die immer viel zur Lebendigkeit des Bildes beitrugen, in früheren Jahren schon selten, waren diesmal fast gar nicht vertreten. Sichtlich war auf diesem Maskenball die Tanzlust größer als die Intrigierlust, die doch hier ihre spezielle Gelegenheit finden sollte. Die vergnügte Beharrlichkeit der meisten Besucher hielt bis in die späten Morgenstunden an. Ein Beweis, daß es doch sehr häufig war.

— Volkstümliche Vorträge des Volksbildungsvereins. Am Sonntag sprach vor zahlreichem Publikum der als Redner hier sehr beliebte Kunsthistoriker Dr. W. Waldschmidt über „Venedig und seine Kunst zur Zeit der Hochrenaissance“. In anregender Weise entwickelte Redner eine feine Milieuschilderung der Vagnenstadt von einst und jetzt, schilderte in knappen Umrissen die Entwicklung der Republik von ihren Anfängen bis zu ihrer Blütezeit, um dann sogleich auf die Kunst der Hochrenaissance überzugehen, wo die einzelnen Meister, Giorgione, Tizian, Palma Vecchio, Bordone Paolo, Veronese, Tintoretto zu vortrefflicher Charakterisierung gelangten. Besonderen Beifall erregte die aus dem hiesigen Thode-Vortrag von 1902 übernommene, in schöner Wiedergabe gelungene poetische Darstellung der Geschichte von Giorgione's „Madonna del Sogno“. Die zweite Hälfte des Vortrags bildete eine in farbigen Lichtbildern vorgeschaltete Gondelfahrt durch Venedig. Da tanzen alle die altbekannten und doch immer wieder gern gesehenen märchenhaften Paläste und Kirchen der

herrlichen Stadt bald im Sonnenschein, bald im Mondlicht heraus, die ehrwürdige Ca' D'oro, der erinnerungsreiche Palazzo Vendramin, die Niccolobridge und endlich der Markusplatz mit dem Dom und dem Campanile. Der glücklich gewählten Bilderreihe gefolgte eine farbenprächtige Schilderung an, die den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag zu einem äußerst gemächlichen gestaltete.

— Der Fluchtlinienplan für das Territorium der Infanteriekaserne an der Schwalbacherstraße ist endgültig festgesetzt worden und wird von heute ab weitere 8 Tage im Rathaus, 1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 38a, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen liegen.

— Ein teurer Vergleich ist heute vormittag vor dem hiesigen Schöffengericht zu Stande gekommen. Der Fabrikdirektor Herr Valentin Stenger in Wiesbaden hatte eine Privatklage wegen Beleidigung angestrengt gegen Herrn Kommerzienrat Albert hierseits. Die Sache, welche schon lange Zeit schwebte, wurde in der Weise aus der Welt geschafft, daß Beklagter neben der Abgabe der üblichen Erklärungen bereit ist, für wohlthätige Zwecke Wiesbadens 8000 Mark zu bezahlen.

— Der Radesheimer Raubmord scheint nun doch noch aufgeklärt werden zu sollen. Wie wir erfahren, hat sich in Braunschweig der Behörde ein Mensch, welcher dort wegen Diebstahls in Haft sitzt, gestellt mit der Selbstbeerdigung, er habe einen Unbekannten im Felde erschlagen. Sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe mehr. Man glaubt, in ihm den Radesheimer Raubmörder vor sich zu haben. — Unser o. Berichterstatter meldet darüber noch folgendes: Der Selbstdenunziant befindet sich in Garzburg in Haft. Er gab dem Gerichte gegenüber an, daß ihn Gewissensbisse veranlaßten, dieses Geständnis abzulegen. Er machte auch darüber Angaben, wie er die Tat verübt, doch stimmen diese Angaben mit den an Ort und Stelle angestellten Ermittlungen nicht überein; der Verhaftete sagt, er hätte sich zur Tat eines Brecheisens bedient, während an dem Tatort ein mit Blut besudeltes Beil gefunden wurde, auch die Art der Verletzungen darauf schließen läßt, daß sie eher von dem Beil als einem stumpfen Brecheisen herührten. Es wird deshalb bezweifelt, daß man es hier wirklich mit dem Radesheimer Mörder zu tun hat und die weitere Untersuchung muß lehren, ob dieser Zweifel begründet ist und was den Betreffenden zu seiner Selbstbeerdigung veranlaßt hat. Abgesehen ist die Persönlichkeit des Ermordeten auch heute noch nicht festgestellt.

o. Lebensmüde. In der vergangenen Nacht hat sich der Schuhmacher Peter Knippen in seiner Wohnung, Ludwigstraße 2, am Küchenfenster erhängt. Schlechter Verdienst und daraus herrührende Nahrungsorgen sind die Veranlassung dazu. Knippen war verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von drei Jahren und einem halben Jahr, die natürlich in einer mitleidigeren Lage als vorher sind.

o. Schadensfeuer. Am Samstagabend um 7 Uhr war in einem Souterrainraum, Bismardring 16, ein kleines Schadensfeuer ausgebrochen, das von den Hausbewohnern gelöscht wurde, so daß die zu Hilfe gerufene Feuerwache nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Das Feuer hatte eine Kiste ergriffen, wurde aber unterdrückt, ehe es weitere Ausdehnung annehmen oder nennenswerten Schaden anrichten konnte.

— Franz v. Blon, welcher augenblicklich in Stockholm als Gastdirigent wirkt, hat mit seinem ersten Konzert daselbst einen allseitigen Erfolg gehabt. Nichtendwollender Beifall und immer wieder stürmische Hervorrufen lohnten seine ausgezeichnete Leistung, wie aus der schwedischen Hauptstadt gemeldet wird.

— Aus der Welt der Technik. Vortragszyklus des Herrn Dr. Grünhuth. Der dritte Vortrag findet Mittwoch, den 24. Jan., abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule statt und wird sich mit der Dampfmaschine beschäftigen. Es soll versucht werden, unter Übergehung von konstruktiven Einzelheiten das Zusammenwirken der Hauptteile auseinander zu setzen und auch für die grundlegenden Prinzipien, die in neuerer Zeit zur Verwirklichung der Dampfmaschine geführt haben, Verständnis zu wecken. Wie im vorigen Vortrag, so werden auch diesmal die Auseinandersetzungen durch Vorzeigen von Modellen und kleinen Modellen erläutert. Karten sind in den Buchhandlungen Moritz u. Münzel und Neerterhäuser und abends an der Kasse zu haben.

— Von der Handelskammer Wiesbaden wurden im Jahre 1905 90 Ehrenurkunden an Angehörige verliehen, im Kreis Wiesbaden-Stadt 16, im Landkreis Wiesbaden 8, im Rheingaukreis 9, im Untermainkreis 3 und im Kreis Höchst 1. In der Stadt Wiesbaden wurden zuerkannt Ehrenurkunden an Herrn Heinrich Schreier, Herrn Peter Dinges, Herrn Ludwig Schall, Herrn Karl Böhm, sämtlich 25 Jahre bei der Wiesbadener Stenotyp- und Metallschneiderei A. Schall; Herrn Medaillenkunstler August Krollmann, 25 Jahre bei der Firma C. Theod. Wagner; Herrn Brangschall Michael Scheffele, 25 Jahre bei der Firma Gebr. Schall; Herrn Professor Wilhelm Schall, 25 Jahre bei der Firma Gebr. Wagnemann; Herrn Philipp Schäfer, 40 Jahre bei der Tonwarenfabrik J. Schall; Herrn Tapezierer August Wiesendeller, Herrn Schneider Anton Danfer, beide 25 Jahre bei der Firma C. Eichelsheim; Herrn Professor Heinrich Krennd, 25 Jahre bei der Firma Gottfried Derrmann; Herrn Heinrich Hofmann, 25 Jahre bei der Firma Adalbert Gärner; Herrn Ingenieur Peter Rod, 25 Jahre bei der Firma W. H. Vinnenkötter; Herrn Georg Meißner, 25 Jahre bei der Firma J. Derr; Herrn Obermeister Michael Mederer und Herrn Kaufmann Louis Schäfer, beide 25 Jahre bei der Firma A. Viehmann II. — Im Kreis Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden Herr Kasimir Georg Seufel, 25 Jahre bei der Firma Ludwig Rod u. Co. in Biehl; Herr Reinhard Schmidt und Herr Philipp Spitz, beide 25 Jahre bei der Firma Kalle u. Co., Aktiengesellschaft in Biehl; Herr Vorarbeiter August Dadiß, Herr Amundus Möller, Herr Vorarbeiter Johann Haber, sämtlich 25 Jahre bei der Firma Federhoff u. Widmann in Biehl; Herr Obermeistermeister Heinrich Rüder, 25 Jahre bei der Firma Guido Feidler in Biehl; Herr Karl Hierod, 25 Jahre bei der Firma Schürmann u. Co. in Biehl. — Im Rheingaukreis erhielten Ehrenurkunden Herr Bureauchef August Krollmann, 40 Jahre bei der Firma August Reuter in Radesheim; Herr Johann Reiter, 25 Jahre bei der Firma Gmold u. Co., Zeltkerei in Radesheim; Herr Padmeier Valentin Kater, 25 Jahre bei der Chemischen Fabrik vorm. Goldberger, Geromant u. Co. in Biehl; Herr Johann Franz, 25 Jahre bei der Firma Rudolph Kopp u. Co. in Biehl; Herr Johann Kausch, 25 Jahre bei der Firma Gebr. Hoff, W. m. b. H. in Geisenheim; Herr Michael Brenndorf, Herr Wilhelm Stuhlreiter, Herr Nikolaus Nam, sämtlich 25 Jahre bei der Firma Gmold u. Co., Zeltkerei in Radesheim; Herrn Radesheim u. Co. in Geisenheim. — Im Untermainkreis erhielten Ehren-

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

¹ Pd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Leli = A 0.80; 1 österr. fl. i. O. = A 2; 1 fl. ö. Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = A 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = A 1.70;
1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel — A 2.16; 1 Russ. = A 1; 1 Döglor = A 1.25.

Staats-Papiere.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
Zi.	a) Deutsche.	In %.	Zi.	In %.	
3 1/2	D. R.-Schatz-Anw.	99.50	4 1/2	Centr. Pacif. I Ref. M.	100.20
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	100.00	3 1/2	Chic. Milw. St. P. P. D.	88.
3 1/2	Pr. Schatz-Anw.	99.50	5 1/2	do. do. do.	113.50
3 1/2	Preuss. Consols	101.	4 1/2	North. Pac. Prior Lien	105.50
3 1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	103.10	3 1/2	do. do. Gen. Lien	78.80
3 1/2	Am. (abg.) v. 1901	99.90	5 1/2	San Fr. u. N. P. I. M.	—
3 1/2	Am. v. 1888 abg.	99.90	6 1/2	South. Pac. S. B. I. M.	100.50
3 1/2	Am. v. 1900 kb. 05	100.	5 1/2	do. do. I. Mtge.	100.50
3 1/2	Am. v. 1902 uk. 1910	100.	4 1/2	Western N.-Y. u. Pens.	116.70
3 1/2	Am. v. 1904 v. 1912	100.	5 1/2	do. Gen. M. B. u. C.	—
3 1/2	Am. v. 1896	—	4 1/2	do. Income Bond	—
3 1/2	Bayr. Abl. Rente a. fl.	101.30	Diverse Obligationen.		
3 1/2	E.-B. u. A. b. 00	101.30	4 1/2	Armat. u. Masch. H.	96.
3 1/2	E.-B. u. A. b. 00	100.	4 1/2	Aschaff. Buntp. Hyp.	102.
3 1/2	E.-B.-Anleihe	100.	4 1/2	Bank f. Indust. U.	100.20
3 1/2	Braunsch. Anl. Thlr.	99.	4 1/2	Bank f. Orient. Eisenb.	101.
3 1/2	Brem. St.-A. v. 1888	99.	4 1/2	Bräuer Binding H.	100.80
3 1/2	do. v. 1892	99.	4 1/2	do. Frk. Eschig.	—
3 1/2	do. v. 1899 uk. 1909	99.	4 1/2	do. Nicolay Han.	100.30
3 1/2	do. v. 1900	99.	4 1/2	do. Kempff (abg.)	100.30
3 1/2	do. v. 1902 uk. 1912	99.	4 1/2	do. Mannh. B.	102.
3 1/2	do. v. 1903	99.	4 1/2	do. Rhein. Altb.	103.50
3 1/2	do. v. 1904	99.	4 1/2	do. Storch Speyer	105.
3 1/2	do. v. 1905	99.	4 1/2	do. Werger	101.
3 1/2	do. v. 1906	99.	4 1/2	do. Oerger Worms	100.
3 1/2	do. v. 1907	99.	4 1/2	do. Schröder-Sandfort	—
3 1/2	do. v. 1908	99.	4 1/2	do. Bräuer Kohlenb. H.	—
3 1/2	do. v. 1909	99.	4 1/2	do. Suderuss Eisenw.	102.20
3 1/2	do. v. 1910	99.	4 1/2	do. Cementw. Heidelberg	101.
3 1/2	do. v. 1911	99.	4 1/2	do. Ch. B. A. u. Sodai.	104.70
3 1/2	do. v. 1912	99.	4 1/2	do. Bielef. u. Silb.-H. Brb.	104.50
3 1/2	do. v. 1913	99.	4 1/2	do. Fabr. Gröschel El.	105.20
3 1/2	do. v. 1914	99.	4 1/2	do. Farberwerke Höchst	105.
3 1/2	do. v. 1915	99.	4 1/2	do. Chem. Ind. Mannh.	102.30
3 1/2	do. v. 1916	99.	4 1/2	do. Kalle & Co. H.	101.20
3 1/2	do. v. 1917	99.	4 1/2	do. Concord. Bergb. H.	100.60
3 1/2	do. v. 1918	99.	4 1/2	do. Dortmunder Union	112.
3 1/2	do. v. 1919	99.	4 1/2	do. Esb.-B. Frankf. a. M.	100.
3 1/2	do. v. 1920	99.	4 1/2	do. do. do.	98.
3 1/2	do. v. 1921	99.	4 1/2	do. Eisenb.-Renten-Bk.	103.30
3 1/2	do. v. 1922	99.	4 1/2	do. do. do.	100.
3 1/2	do. v. 1923	99.	4 1/2	do. El. Accumulat. Borse	98.50
3 1/2	do. v. 1924	99.	4 1/2	do. Allg. Ges. S. 4	102.
3 1/2	do. v. 1925	99.	4 1/2	do. Serie I-IV	102.
3 1/2	do. v. 1926	99.	4 1/2	do. O. L. Elektr. U. Berlin	102.10
3 1/2	do. v. 1927	99.	4 1/2	do. Frankf. a. M.	81.20
3 1/2	do. v. 1928	99.	4 1/2	do. Helios	81.20
3 1/2	do. v. 1929	99.	4 1/2	do. do. rekt. 102	81.
3 1/2	do. v. 1930	99.	4 1/2	do. El. Werk Homb. u. d. H.	103.30
3 1/2	do. v. 1931	99.	4 1/2	do. Oes. Lahmeyer	102.50
3 1/2	do. v. 1932	99.	4 1/2	do. do. do.	—
3 1/2	do. v. 1933	99.	4 1/2	do. Licht. Kr. Berlin	—
3 1/2	do. v. 1934	99.	4 1/2	do. Lief.-Oes. Berl.	105.
3 1/2	do. v. 1935	99.	4 1/2	do. Schuckert	102.30
3 1/2	do. v. 1936	99.	4 1/2	do. do. do.	100.
3 1/2	do. v. 1937	99.	4 1/2	do. Betr. A.-G. Slem.	103.80</

Montag,

den 22. cr.,

Dienstag,

den 23. cr.,

Mittwoch,

den 24. cr.,

sind die sich während der **Inventur-Räumung**
angesammelten

Reste

von

**Wollstoffen, für Blusen, Röcke, Kostüme,
Waschstoffen, Leinen, Wollmusseline etc.**auf besonderen Tischen
zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.**J. Bacharach.**

170

Holland—Amerika- Linie.

Der Billetverkauf

erfolgt durch die

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden,

Rheinstrasse 18,

Ecke der Nikolastrasse.

**Herren-Fracks-Anzüge,
Herren-Smoking-Anzüge,
Herren-Gehrock-Anzüge,
Herren-Jacket-Anzüge,
Schwarze Beinkleider,
Schwarze u. weiße Westen**

in allen Preislagen.

Elegante Anfertigung nach Maß
in kürzester Zeit.**Gebrüder Dörner,**

4 Mauritiusstraße 4. 136

**Kleiderbüsten**in allen Größen zu Fabrikpreisen. 3401
Akademie Rheinstraße 59.**Feine vegetab. Stangenpomade** aus
Sgl. B. Hof-Parf.-Fabrik C. D. Wunderlich,
Münster, in blond, braun u. schwarz, 2 Glätt-
stücken u. Dunkel der Kopf- u. Barthaare, sorg-
fältig zubereitet u. wie dem Rangigwerden unter-
worfen, à 35 und 60 Pf. Zu haben in der
Drogerie Otto Lillie, Marktstraße 12. 20**Öffentlicher Vortrag**
des Herrn Dr. med. Schwarz aus Offenbach a. M.
morgen **Dienstag, 23. Januar 1906, abends 8 1/4 Uhr,**
im Saale der „Loge Plato“ über das Thema:**„Die Nervosität, die Modekrankheit des Jahrhunderts.“**

Eintrittspreis 50 Pf. Mitglieder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand

des Vereins für volkserverständliche Gesundheitspflege.

(Naturheilverein.) Eingetr. Verein.

Mitglieder-Anmeldungen werden am Saaleingang entgegengenommen.

F 475



3144

Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Ausführung unter
billigster Preisnotierung.**Spezialität Karnevals-Hüte u. Kopfputz.****Dominos zu verleihen.****Sämtl. Masken-Artikel, Blumen u. Perlen-Steine**zu den **billigsten Preisen.** 83**Gerstel & Israel,**

Langgasse 33, Part. u. I.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.,
in Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burgstraße 5.

Gänzlicher Ausverkauf.

Obstmarmelade 20 Pf., 25-Pfd.-Eimer 4.70.
Aprikosenmarmelade 45 Pf.
Himbeer-Gelee 45 Pf., 10-Pfd.-Eimer 4.—.
Johannisbeer-Gelee 52 Pf., dito 5.—.
Süßes Apfelgelee 35 Pf.
Rhein. säuerliches Apfelkraut per Pfd. 44 Pf.,
bei 25-Pfd.-Eimer Mk. 9.—.
Holländ. Apfelkraut 54 Pf., b. 25-Pfd.-Eimer 12.—.
Sämtliche Sorten sind reine Früchte, keine
Kunstprodukte. 279**F. A. Dienstbach,** Herderstraße 10.

Mass. Geflügelzucht.

Täglich frische

Trinkeier.

Niederlagen bei:

J. C. Heiper, Marktstraße 52.
Louis Lendle, Stiftstraße 18.
Wilh. Piles, Bismarck-Ring 1.
Ad. Genter, Bahnhofstraße 12.

Zucker.

Wafel per Pfd. 21 Pf.
Gries, Nussnade per Pfd. 19 Pf.**Carl Kirchner.**

Rheingauerstraße 2, Ecke Hauptbahnhofstr.

Salzbohnen per Pfd. 25 Pf.
Bappengemüseper Pfd. 20 Pf. offeriert
Franz Weber, Hermannstraße 3.**Telephon 2099.**
*** Hugo Smith ***
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels
Dambachthal 9, früher
Trunstr. 35.

Amstliche Anzeigen

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk, Band 53, Blatt 791, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Gastwirt Hermann Morgenroth und Margaretha, geb. Klump, zu Wiesbaden eingetragene Grundstück, Kartenblatt 86, No. 81 = 1 ar 41 qm Wohnhaus mit Hinterbau und Hofraum, Nerostraße No. 7, jährlicher Nutzungswert 3300 Mk., am 9. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. November 1905 in das Grundbuch eingetragen. F 266

Wiesbaden, den 29. November 1905.
Königliches Amtsgericht 12.

Industrielle Anzeigen

Brifetts,

Marke Union, per Pkt. 1 Mk. frei Keller und frei Etage.

Carl Kirchner,

Rheingauerstraße 2, Ecke Rauenheimerstr.
Telephon 2165.



Cognac!

Cognac, deutsch	p. Fl.	1.75
do.	p. Fl.	2.—
do.	p. Fl.	2.20
do.	p. Fl.	2.50
do. Marke Traubenblatt	p. Fl.	2.50
Cognac, franz. vier,	p. Fl.	3.—
do.	p. Fl.	3.50
do.	p. Fl.	4.—
do. fine Champ. gold	p. Fl.	4.50
do. Etikett	p. Fl.	5.—

Tricoche & Co. fine Champ.

Friedr. Marburg,

Weinhandlung und Cognac-Kellerei,

Sege. 1852. Tel. 2069.

Neugasse 1. 8686

Aluzündholz, fein gespalten, 100 Stk. 2.20 Mk.

Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

liefern frei ins Haus 181

Gedr. Neugebauer, Dampf-Schneiderei,

Telephon 411, Schmalbacherstr. 22. Telephon 411.

Verehrte Hausfrauen!

Das Beste was in Eierstücken auf den Markt kommt, sind

Milch's Hausmach. Gemüsenudeln

das Pfd. 80 Pf.,

Milch's Hausmach. Suppenudeln

das Pfd. 80 Pf.,

garantiert reine Eierware, ohne einen Tropfen Wasser und Farbstoff.

Su haben in besseren Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Wiesbadener
Gesellschaft



für bildende
Kunst.

Dienstag, den 23. Jan., abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Töchterschule:

Oeffentlicher Vortrag.

Herr Prof. Karl Gross-Gieseler:

„Ueber die Erziehung zum ästhetischen Geniessen.“

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. sind an der Kasse, sowie in den Kunst- und Buchhandlungen von R. Bangert, J. Actuarus, Felber & Geck, Gierert, Nötershäuser und Victor zu haben. F 425

Großter Wander-Bienenstand Draffaus.

1 Mark! Bienenhonig 1 Mark!

per Pfund ohne Glas, garantiert rein.

Befüllung per Karte wird sofort erledigt. Die Befestigung meines Standes, ca. 140 Bienen, und Probieren meiner verschiedenen Sorten gerne gestattet. 32

Carl Praetorius,

Telephon 3205.

nur Balkmühlstraße 46.

Telephon 3205.

Zum 27. Januar, Kaisers Geburtstag.

Zum 27. Februar, Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Fahnen, Flaggen, Banner

von Schiffsfahngentuch.

z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.

Wappenschilder. — Lampions. — Fahnenstangen.

Festkatalog gratis und franko. 172

Bonner Fahnenfabrik (Hofliefer. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs) i. Bonn a. Rhein.

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei:

H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Glaschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, von wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die feinsten Tafelliköre, wie à la Chartreuse, à la Benedictine, Curacao etc. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Likör-Patronen, welche für ca. 50 Sorten Liköre von der Firma Jul. Schrader in Feuerbach bei Stuttgart bereit werden. Jede Patrone giebt 2 1/2 Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 60—90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma gratis u. franko deren Broschüre konstatieren. (Stk 1683g) F 139

Kochbrunnen-Badhaus

Palast-Hotel,

Wiesbaden. 90

Kochbrunnen-, Süßwasser-, kohlensäure, elektrische Licht-, Massage-Bäder, sowie alle medizinischen Bäder werden im Abonnement abgegeben.

Großer Ausverkauf,

zum Teil ganzer, w. Aufgabe u. Umzug.

Großer Posten reiner Unterhosen u. Socken f. Damen u. Herren für den halben Preis. Kleine von 15 Pf. an. Socken von 30 Pf. an. Normalen u. Viberhosen von 75 Pf. an. Tücher u. Schales von 10 Pf. an. Handtücher in Klein von 5 Pf. an. Mehrere 100 Pfd. starke Strickwolle 1/4 Pfd. 29 u. 48 Pf. Arbeitswäsche von 35 Pf. an bis zu den handgefertigten 3 u. 5 Mk. Kniestrümpfe u. Sammetchen von 30 Pf. an. 12 St. Wäschebeutel 1 Pf. Bunte Seifenlilie in 2 Pf. Spitze u. Besätze v. 1 Pf. an. Aktuel. Kragen v. 5 Pf. an. Konfirmanden-Taschen-tücher von 5 Pf. an. Weiße Stärkenden 35 Pf. Wunderhübsche Handarbeiten, fertig u. zum Bestick., für wenige Pf. Mutter für Handarb. v. 1 Pf. an. Achtung! Wer für 2 Mk. kauft, bekommt eine Krage o. Kapotte; für 3 Mk. eine dicke Frauenhose; für 4 Mk. eine dicke Herrenhose. Nur Marktstr. 6, Ecke Maueraffe, am Markt.

Edelweiß-Crème,

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommer-sprossen giebt es gar kein anderes Mittel als dieses, aber nur der v. Clements, Tirol. Da es viele Nachahmer giebt, so achte man auf die Firma. Nur echt u. allein i. d. Barf.-Handl. v. 23

W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Waschgefäße werden repariert,

neue nach Größe angefertigt, Wein auf Flaschen gefüllt von Kellermeister

Ries. Friedrichstraße 12.

Für Tücher- u. Maurermeister.

Gedächtnis 1. bis 3. St. preiswert

zu verkaufen. Mkt. Albrechtsstr. 12, E. 2.



Kohlen-Konsum



Am Römertor 7.

Telefon 2557.

J. Genss

Am Römertor 7.

Telefon 2557.

empfiehlt

alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts und Brennholz

zu billigen Preisen.

Rhein. Braunkohlen-Brikets,
Marke „Union“.

„Ringfrei“.
Kontor:
Am Römertor 7.

Prima Zecken-Koks
für Zentral-Heizungen
(direkt per Bahn bezogen).

Bitte auf Eingang Häfnergasse 7 zu achten!



Bitte auf Eingang Häfnergasse 7 zu achten!

Von dem grösseren Teile des konsumierenden Publikums wird beim Einkauf von Toiletteseifen nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfahren, welche diesem so wichtigen Haus-Bedarfs-artikel gewidmet werden sollte. Die Folgen davon sind Störungen in der Hauttätigkeit, welche die nachteiligsten Einwirkungen auf den Körper und das Allgemeinbefinden ausüben und dürfte die Ursache hiervon fast ausschliesslich auf den Gebrauch minderwertiger Seifen zurückzuführen sein. Als eine in sanitärer wie in jeder anderen Hinsicht empfehlenswerte Familien-ife hat sich meine

Nassovia

Toilette-Seife

(Marke ges. geschützt)

bewährt.

Sie ist frei von scharfen ätzenden Bestandteilen, reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung durch rasche Zerstörung aller die Porenschädigung hindernden Stoffe bei, verschönert und verbessert durch ihren dichten milden Schaum den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in frischem belebten Ansehen.

Angenehmes Parfüm, handliche Form, sparsamer Verbrauch, sowie billiger Preis sind die weiteren Vorzüge dieser hervorragenden Toilette-Seife.

Vorrätig in Paketen à 5 Stück in verse. ledenen Blumengefäßen sortiert

à 75 und 90 Pfg.

pro Paket.

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie, 184

Kirchgasse 6. Telephon 717.

Sauerbrant per Pfd. 8 Pf.

Rübelein per Pfd. 6 Pf.

Salzbohnen per Pfd. 23 Pf.

Carl Kirchner,

Rheingauerstraße 2, Ecke Rauenheimerstr.

Feinste Rauchaale,

Feinsten Räucherlachs im Auschnitt

1/4 Pfd. 40 Pf. — 1/2 Pfd. 60 Pf.

Kieler Bücklinge u. Sprotten,

Neunaugen, Bismarckheringe, Bratheringe,

Rollmops, Russ. Sardinen, marin. Heringe,

Delikat.-Heringe, St. Matjesheringe,

Oelsardinen. 514

la Astrachan-Kaviar

das Pfund zu 8, 10, 12, 14 und 16 Mk.

stets frisch eintreffend bei

J. C. Keiper,

Telephon 111, Kirchgasse 52.

Künstl. Gebisse,

auch Teile derselben, sowie altes Gold, Silber und Platin

Louis Pomy, Juwelier,

Saalstraße 36, am Kochbrunnen.



Fussmaschinen aller Art

für Kinder und Erwachsene
in den besten und bewährtesten Konstruktionen für Klump-, Hacken-, Spitz- u. Plattfüsse, X-Beine, O-Beine, verkürzte, kraftlose oder gelähmte Beine, Knie- und Hüftstützmaschinen etc. etc. werden unter Garantie besten Passens und Erfolges angefertigt. 103

Telephon 227. **P. A. Stoss,** Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten und Maschinen aller Art.

Hotel-Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Abbruch des Kurhauses Bad Herol

18 Herol 18 zu Wiesbaden

versteigere ich zufolge Auftrags an Ort und Stelle

morgen Dienstag, den 23. Januar ex., und folgende Tage, jeweils morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr

beginnend, folgende gebrauchte Möbiliar-Gegenstände als:

zirka 30 Betten, Waschkommoden und Konsolen mit und ohne Marmor, Nacht- und Waschtische, ein- und zweiflügel. Kleider- und Wäschechränke, Esschränke, Kleider- u. Handtuchständer, Pianino, Billard mit Zubehör, Polster-garnituren, Sofas, Chaiselongues, Schreibtische, Kommoden, Konsolen, runde, ovale, viereckige Tisch- und Auszieh-Tische, Rohr- und Polster-Stühle u. -Sessel, Spiegel in allen Größen, Bilder, Gefindebetten und sonstige Gefindemöbel, 20 Polster-türen und noch vieles andere mehr, ferner Mittwoch nachmittags 3 Uhr eine Partie Elhorn- und Kastanien-Aus- und Brennholz frei-willig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 7.

Weine

Wegen Aufgabe meiner Kellereien

Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Spirituosen

Preise inkl. Flasche		Preise inkl. Flasche	
früher	jetzt	früher	jetzt
Brindisi, ital. Rotwein . . .	0.80 0.60	Urziger, feiner Mosel . . .	1.50 1.—
Bas-Medoc, frz. Rotwein . . .	0.90 0.60	Erdener, feiner Mosel, Orig. . .	1.60 1.10
St. Julien, frz. Rotwein . . .	1.20 0.90	Valvigsberger Auslese . . .	2.20 1.80
St. Emilion, frz. Rotwein . . .	1.50 0.90	Südweine.	
Chât. Leoville, frz. Rotwein . . .	1.80 1.10	Samos Ia . . .	1.— 0.70
Chât. Margaux, frz. Rotwein . . .	2.20 1.50	Samos, fct. alter . . .	1.50 1.—
Macon, rot. Burgunder . . .	1.50 0.90	Sherry, trocken . . .	1.60 1.10
Beaujolais, rot. Burgunder . . .	1.80 1.10	Sherry v. old . . .	2.20 1.60
Ingelheimer, deutsch. Rotwein . . .	1.— 0.70	Portwein, roter . . .	2.— 1.20
Affenhaler, deutsch. Rotwein . . .	1.20 0.90	Portwein, fct. alter . . .	2.50 1.50
Ober-Ingelheimer, d. Rotwein . . .	1.40 1.00	Rum, alter . . .	2.— 1.20
Aßmannshäuser, deutsch. Rotw. . .	2.— 1.20	Rum, sehr alt, 3 Sterne . . .	2.50 1.60
Lorch, w. Rheinwein . . .	0.90 0.60	Kognak d., 2 Sterne . . .	2.— 1.30
Winkler, Rheinwein . . .	1.— 0.70	Kognak d., 3 Sterne . . .	2.50 1.60
Erbacher, Rheinwein . . .	1.20 0.80	Kognak vieux, franz. . .	3.— 2.—
Geisenheimer, Rheinwein . . .	1.30 0.90	Kognak fine champagne . . .	4.— 2.60
Hattenheimer, Rheinwein . . .	1.90 1.10	Kognak fine champ., Orig. 1888er . . .	4.80 3.50
Rauenthaler, Rheinwein . . .	1.50 1.—	Rumpunsch, fct. Qual. . .	2.— 1.50
Rüdesheimer Berg, Rheinwein . . .	2.— 1.20	Arrakpunsch, fct. Qual. . .	2.20 1.70
Hochheimer Berg . . .	2.90 1.50	Kognakpunsch, fct. Qual. . .	2.50 2.—
Brauneberger, Moselwein . . .	0.90 0.60	Burgunderpunsch, fct. Qual. . .	3.— 2.20
Zeltinger, Moselw., sch. Tischw. . .	1.— 0.70	Hamburger Bittern . . .	1.30 1.40

Bestellungen per Karte werden sofort erledigt.

Hch. Rappel, Weinhandlung (gegr. 1878), nur Bismarckring 27.

Altstadt-Konsum Meckergasse 31 (Neubau),

Inh. Carl Ziss (nächst der Goldgasse),

empfiehlt dem verehrlichen Publikum die Beachtung der Schaufenster

betreffs der neu reduzierten Preise.

Würfelzucker Pfd. 20 Pf. **Erbfen** Pfd. 12 Pf. **Mehl** Pfd. 18 Pf.
Stamfzucker 18 **Bohnen** 12 **Rudeln** 20 "

Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 27 Pf., neue Ware, keine alte Ware.

Bei Abnahme von 30 Pfd. Kaffee oder Margarine (Pfundweise)

6 1/2 Meter Kleiderstoff umsonst.

Auswahl je nach Farbe in einem hiesigen Manufakturwaren-Geschäft.

169

Thuringia. Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Gegr. 1853. — Garantiemittel 60 Millionen Mark.

Unter Staatsaufsicht.

Die Gesellschaft schließt gegen mässige Prämien und unter liberalen Bedingungen Feuer-, Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Transport- und Glasversicherungen ab.

Bei **Rentenversicherung** gewährt sie bei einem Eintrittsalter von z. B. (für die Zwischenjahre entsprechend höher):

50 1/2	55 1/2	60 1/2	65 1/2	70 1/2	75 1/2	Jahren
7,288	8,352	9,820	11,327	13,713	15,085	% jährliche Rente

Kein Lebensattest. Kostenfreie Auszahlung der Rente.

Jede gewünschte Auskunft erteilt gern **Adolf Berg**, General-Agent: Wiesbaden, Kirchgasse 9.

Vertreter und stille Vermittler gegen hohe Vergütung stets gesucht. 118

Brautausstattungen

in allen Preislagen und Ausführungen.

Leibwäsche

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Bettwäsche,

nur solide Qualitäten.

Tischzeuge,

modernste Dessins.

H. STEIN, Wilhelmstr. 36. 111

Cylinder-Steg-Decke

System Herbst,

schwamm-, schall- und feuersicher.

Ausführung durch

Otto & Eschenbrenner, Luisenstrasse 22. 3676



Wie alt sind Sie? — Ihr Teint

Ist der Maßstab — Wollen Sie sich die anziehende Frische der Jugend bewahren, so verwenden Sie **Poudre Actina de Cologne**, eine hervorragende Nothilfe auf wissenschaftlicher Grundlage zur Konservierung und Verjüngung des Teints, und vermeiden Sie alle Reizstoffe, die die Poren verstopfen und dadurch die Haut zu Ausschlägen geneigt machen. — Actina ist von ausgezeichneter Wirkung bei unreinem Teint, graugrüner Gesichtsfarbe, bei Rauhheit, Rote, Ausschlag, Hitzbläschen etc. Mit einem Stückchen weichen Gaze oder Batisttuch aufzutragen.

Parf. Mk. 1.20, unparf. Mk. 0.90. In Wiesbaden: Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**, Gr. Burgstrasse 5, **Baake & Ecklony**, Taunusstrasse 5.

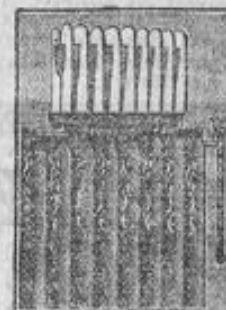
Cognac Albert Buchholz,

hervorragendste Marke, ausgezeichnet mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille, in Orig.-Füllung von Mk. 1.90 bis 4.50 für 1/2 Flasche.

Medicinal-Cognac, ärztlich empfohlen, Mk. 3.50 u. 2.50 für 1/2 Flasche.

Webergasse 34. Chr. Keiper, Webergasse 34.

Trockene Luft macht krank,



darum sollte jedermann, besonders Hals- u. Brustleidende, dem an seiner Gesundheit gelegen ist, daß die **Zimmer-Luft einen Feuchtigkeits-Gehalt von mindestens 50 %** besitzt. Dies kann nur erreicht werden durch den neuen patentierten

Luft-Befeuchtungs-Apparat „Sanitas“, welcher in 6 verschiedenen Größen für alle Heizungsarten angefertigt wird und durch den Patent-Inhaber

Conrad Krell, Taunusstrasse 13,

sowie **P. A. Stoss,** Taunusstrasse 2, u. **L. D. Jung,**

Kirchgasse 47, zu beziehen ist. 111

Prospekte gratis und franko.

Großer Schuhwaren-Inventur-Räumungsverkauf

Enorm billige Preise.

Wiesbaden, **Schuhwaren-Haus Franz Kentrup,** Wiesbaden, Michelsberg 1. Michelsberg 1.

Der Ausverkauf
dauert nur
bis zum 29. d. M.

Inventur-Ausverkauf.

Der Ausverkauf
dauert nur
bis zum 29. d. M.

Sämtliche Waren ohne jede Ausnahme sind zu extra billigen Preisen räumungshalber zum Ausverkauf gestellt. Ausserdem bewilligen wir selbst bei kleinsten Einkäufen ohne Ausnahme einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Diese Woche bieten wir an:

Grosse Posten reinwollener Kleiderstoffe u. Waschstoffe,

ferner sämtliche Artikel unserer Konfektion, wie:

**Blusen — Unterröcke — Morgenröcke — Matinees
Kostümröcke — Kinder-Kleider — Kinder-Capes — Pelze**

mit

20—50 Prozent Preisermässigung.

Reste von schw. u. farb. Seide, Woll- u. Waschstoffen bedeutend unter Wert.

Reellste und billigste Kaufgelegenheit für Wäsche-Aussteuern,
Wohnungs-Einrichtungen und Konfirmations-Einkäufe.

S. Guttman & Cie., Webergasse 8.

Freibank.

Dienstag, morgens 8 Uhr, minderwert. Fleisch
zwei Ochsen (50 Pf.), eines Kalbes (40 Pf.),
Wiederkäuern (Fleischbündeln, Messern,
Wurstbereitern, Birten und Stöckern) ist der
Erwerb von Freibankfleisch verboten.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Geldlose!

Strassburger à 3.30 Mark,
Hauptgewinn 80,000 Mark,
Wohlfahrtslose à 3.30 Mark,
Hauptgewinn 75,000 Mark,
empfehlen solange Vorrat reicht 183
J. Stassen, u. Wellstr. 5.

Ballblumen

in feinsten Auswahl; empfehle stets Neuheiten in
eleganten Ausführungen.
W. v. Santen, Mauritiusstr. 3,
Spezialgeschäft in künstl. Blumen.

Butter! Honig!

In 10 Pfund-Pfand vollst. g. Radu. topf.
frische naturreine Kuhm.-Butter 10 Pf.
Mk. 7.—, feinsten naturr. Bienen-Lindenblüten-
Honig 10 Pf. Mk. 4.—, s. Br. 5 Pf. Butter u.
5 Pf. Honig Mk. 5.50 lief. S. Kollers Export-
haus in Dusseldorf 14 (via Preuss.). F 187

Wiesbadener Fleisch-Konsum,

Gleichstr. 27.

Prima Rindfleisch à Pfd. 50 Pf.

Das grösste Glück

besteht in

„regelmässiger“

Verdaunung

Simonsbrot

regelt dieselbe und wird von allen Aerzten der
Neuzeit Gesunden und Kranken empfohlen.

Höchst wohlschmeckend,
nährhaft und leicht verdaulich.

In den meisten Delikat.-Handl.,
wie: Hof. Engel, Hof. Mees jr.,
Quint, Hertz, Keiper, Koll.,
Groll, Böhlen, Tappé, Spring,
Müller, Hofmann u. A., sowie
Gebr. Dietrich.

Fabrik: Gebr. Voethel, Eltville.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur.

Abteilung Wiesbaden.

3. Vortrag der Saison 1905/06

Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im Wahlsaal des Rathauses.

Thema: Ethik und Mutterschutz.

Gehalten von Fräulein Adele Schreiber aus Berlin.

Abonnementskarten sind am Eingange vorzuzeigen. Eintritt für Nichtabonnenten 75 Pf.,
für Mitglieder 50 Pf. gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. F 495
Nachversammlung im Gartensaal des Promenade-Hotels.

Ratskeller.

Freitag, 26. Januar, abends 1/9 Uhr:

Jahresfeier, verbunden mit Souper mit Damen.

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Rgt. von Gersdorf (Hess.) No. 80.

C. Herborn.

Hof. Sr. Hoheit des Prinzen Carl von Hessen.

NB. Liste zur Einzeichnung liegt am Kaffee offen. 179



!! Phoenix canariensis !!

mit prachtvoll gedungenem
Wuchs bilden ein stets will-
kommenes Geschenk
von jahrelanger Haltbarkeit.

Auch in anderen Palmen grosse
Auswahl.

3 Herrnmühlgasse 3,

kein Laden.

Für ein erstklassiges

Reklame-

Reisender

unternehmen wird ein tüchtiger

oder Vertreter gesucht gegen hohe Provision, eventu. Fixum. Einer tüchtigen, energischen Person
würde unter Umständen die Alleinvertretung für Wiesbaden, Mainz und Umgebung übergeben.
Es können nur Personen von Bewerbern berücksichtigt werden, welche sich über gute Erfolge ausweisen
können und in dieser Branche bewandert sind.

Offerten unter Chiffre S. 332 sind an den Tagbl.-Verlag zu richten.

1905er Legehühner, stol. stattl.
fleissig eierleg. belieb. Farben, garant. leb. Zukunft,
frei. überall per Radu. 12 St. mit Bahn Mk. 21.—,
6 St. mit Bahn Mk. 13.—, Frau S. Margale,
Dusseldorf, D. D. 19 (Schiff.). F 187

Dankagung.

Mein Mann, der Fuhrmann
H. Künzler, ist am 25. Nov. 1905
tödtlich verunglückt. Er war durch Herrn
Karl Niederhäuser, Vertreter in
Wiesbaden, Rüdesheimerstr. 20, Abonnent
des illustrierten Familienblattes
„Nach Feierabend“,
das für wöchentlich 15 Pf. seine Abonnenten
mit 1000 Mk. gegen tödtlichen Unfall und
gegen Ganzinvalidität infolge Unfalls,
ferner mit 80—80 Mk. gegen dauernde
teilweise Invalidität infolge Unfalls
versichert.

Ich erhielt heute von der Münchener
Lebensversicherungs-Ges. bedingungslos
mich die Versicherungssumme von 1000 Mk.
in bar und ohne jeden Abzug ausgezahlt,
wofür ich hiermit öffentlich danke.

Wiesbaden, den 13. Januar 1906.

Westendstr. 23.

Frau Aug. Künzler.

Wegen Abonnement wende man sich
an obengenannten Vertreter.

Für Kapitalisten.

Das Haus ehemalige Brauerei „Zur
Ludwigshaus“, Mainz, Holzgasse, mit Vorder-
Garten und Hinterhof, grossem Hof und Kellern,
großen Wirtschaftsräumen wird am 30. Januar
1906 erbschaftshalber versteigert. Das Anwesen
eignet sich zum Generaldepot einer Großbrauerei
wie zu jedem sonstigen Gewerbe und Industriebetrieb
und kann durch Ausbau in ein prima Wohnobjekt,
da dichtbesiedelter Stadtteil, verwandelt werden.
Auskunft erteilt Herr Albert Klein,
Kontor Fingerringstr. 6, Mainz. F.-A. 1589.

Teilhaber.

Bestehendes gut rentier. Fabrikationsgeschäft
sucht stillen Teilhaber mit 10—15 Mk. Einlage.
Offerten unter W. 373 an den Tagbl.-Verlag.

Agent

für Wiesbaden und Umgebung von erstklassiger
Versicherungsgesellschaft (Feuer, Transport und
Einbruchdiebstahl) gesucht. Bestehendes Geschäft
vorhanden. Off. Offerten sub E. 957 an
Hansenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 87

Projektivierung und Ausführung
lagen, sowie Patentverwaltung und Ber-
wertung übernimmt
Ingenieur Wager.

Wiesbaden. Westendstr. 16.

Griseuse empfiehlt sich. Westendstr. 1, 1 St.

